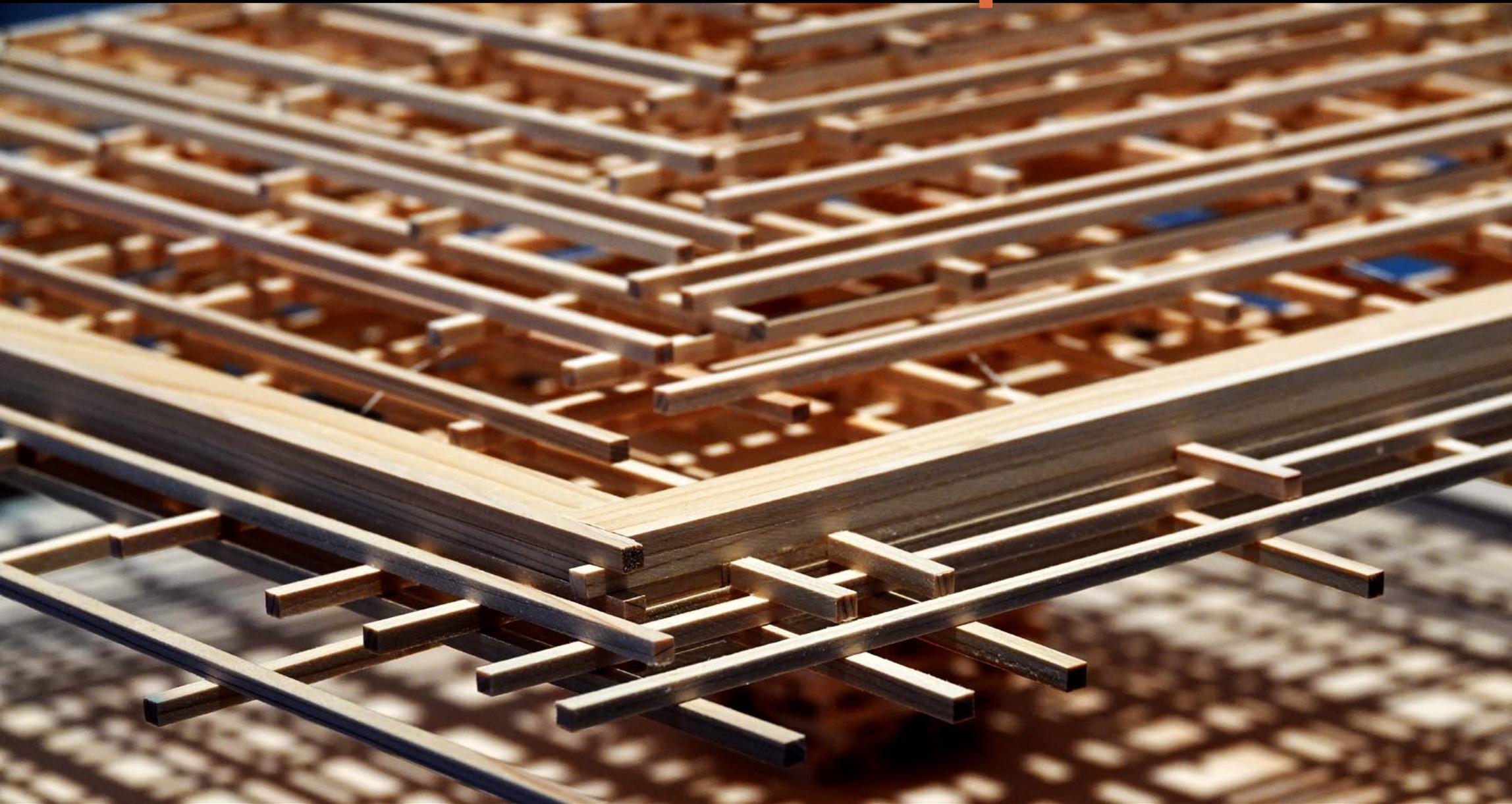


**KULTURAS28**

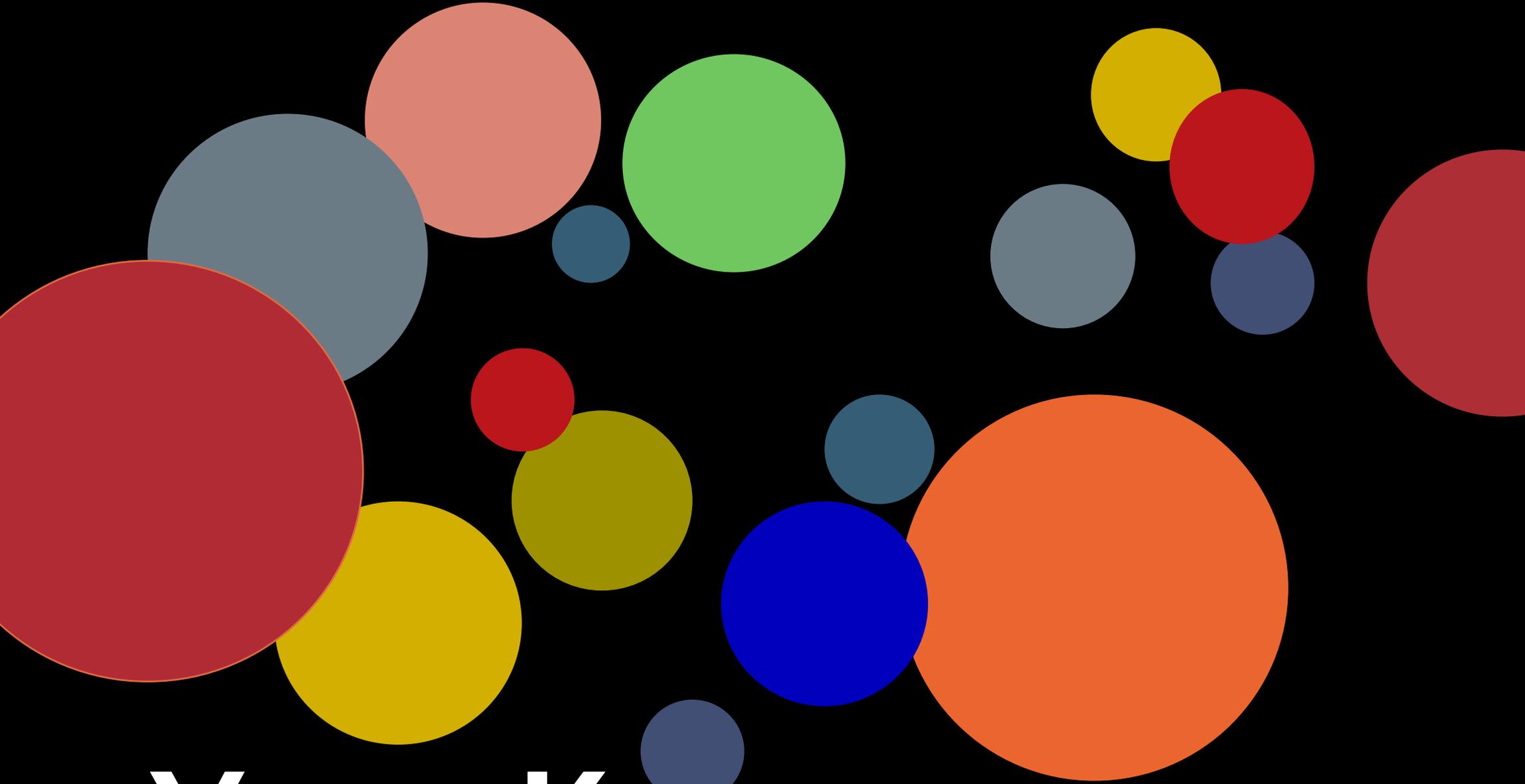
**April 2024**



**KENGO KUMA**

**KULTURAS28**

**April 2024**



**YAYOI KUSUMA**

Möchten Sie benachrichtigt werden, wenn die nächste Ausgabe erscheint? Dann schicken Sie uns bitte eine kurze Email an [pheitlinger@gmail.com](mailto:pheitlinger@gmail.com) mit dem Betreff «KulturAbo».

## Gebrauchsanweisung für KulturA

### Nutzung

Das PDF im Querformat ist bequem zu lesen – im PC, Notebook oder Tablet. Die Interaktion ist immer vorhanden, wo sie funktional ist, z.B. im Inhaltsverzeichnis. Oder bei Querverweisen. Einfach klicken.

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch der/des Lesers/in bestimmt. Die kommerzielle Nutzung ist untersagt. Der Verkauf an Dritte ist nicht gestattet. Die Verbreitung über andere sites als [www.portugal-kultur.de](http://www.portugal-kultur.de) ist nicht erlaubt, da diese Ausgabe durchaus noch Korrekturen und Erweiterungen erfahren kann.

Die dem Leser eingeräumten Nutzungsrechte berechtigen ihn nicht dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen. Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit dem Verleger ([pheitlinger@gmail.com](mailto:pheitlinger@gmail.com)) in Verbindung.

Diese Veröffentlichung ist kein Heft der „akademischen“ Art. Der stetige Qualitätsschwund der sog. akademischen Zeitschriften (Ausnahmen bestätigen die Regel) ermuntert uns nicht dazu, mit solchen in einem Topf geworfen zu werden. Dennoch ermutigen wir Schüler und Studenten dazu, aus KulturA zu zitieren.

KulturA ist immer auf folgenden Web-Seiten zu finden: [www.portugal-kultur.de/kulturA](http://www.portugal-kultur.de/kulturA). In 2024 ist die Verteilung der PDFs kostenlos.

### Verleger, Copyright

Die Hefte von KulturA, ausschließlich im digitalen Format PDF verbreitet, werden herausgegeben und gesetzt von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers. Es gibt keine gedruckte Fassung.

### Werbung

Die letzten Seiten enthalten oft Werbung.

Bilder auf den zwei Titelseiten: In dieser Ausgabe präsentieren wir zwei berühmte Japaner: Die Künstlerin Yayoi Kusuma und den Architekten Kengo Kuma. Außerdem einen Beitrag über den Anthropologen Bronisław Malinowski. Selbstverständlich konnten wir es nicht auslassen, an den portugiesischen „25 de Abril“ zu erinnern! Wir wünschen viel Spaß dabei!

Benutzen Sie den Acrobat Reader, um KulturA zu lesen.

So profitieren Sie von allen Navigations- und Interaktions-Möglichkeiten, die in diesem PDF vorhanden sind. Außerdem können Sie Ihr Exemplar mit Unterstreichungen markieren und mit Notizen versehen.

Der Acrobat Reader ist kostenlos und bei Adobe herunterzuladen.

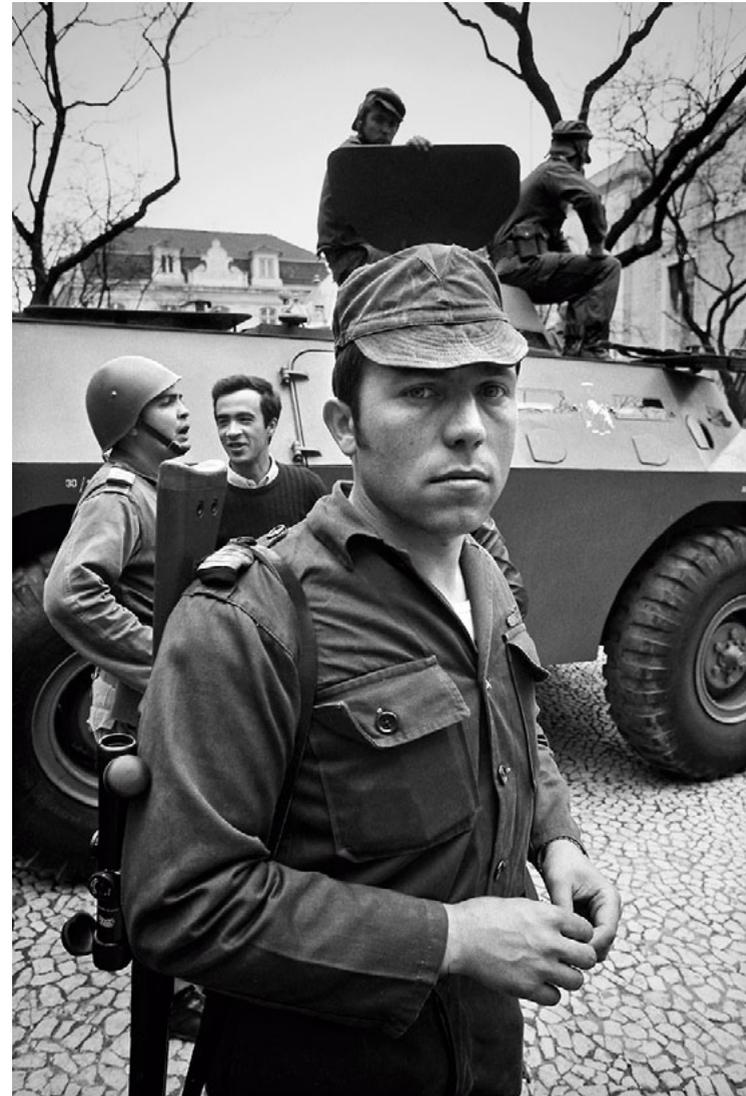


# KULTURAS28

# April 2024

## Themen

Gebrauchsanweisung für Kulturas.....	3
Kunstwerke des Monats.....	5
Hilma af Klimt.....	6
<b>50 Jahre Nelkenrevolution .....</b>	<b>7</b>
Der 25. April 1974 in Portugal.....	8
<b>Kengo Kuma .....</b>	<b>19</b>
Teehaus in Frankfurt.....	20
Onomatopeia Architecture .....	24
Bauen mit Holz .....	25
Museen.....	50
Bücher über Kengo Kuma.....	66
<b>Yayoi Kusuma.....</b>	<b>67</b>
Love for Pumpkins.....	69
Von Nagano in die Welt.....	73
2024: Die aktuelle Ausstellung in Serralves, Portugal.....	87
Social Media.....	88
<b>Das Geschlechtsleben der Wilden.....</b>	<b>91</b>
Die Trobriand-Inseln .....	92
Bronislaw Malinowski, der Vater der Feldforschung .....	94
<b>E-Books .....</b>	<b>113</b>



Vor 50 Jahren...

# Kunstwerke des Monats

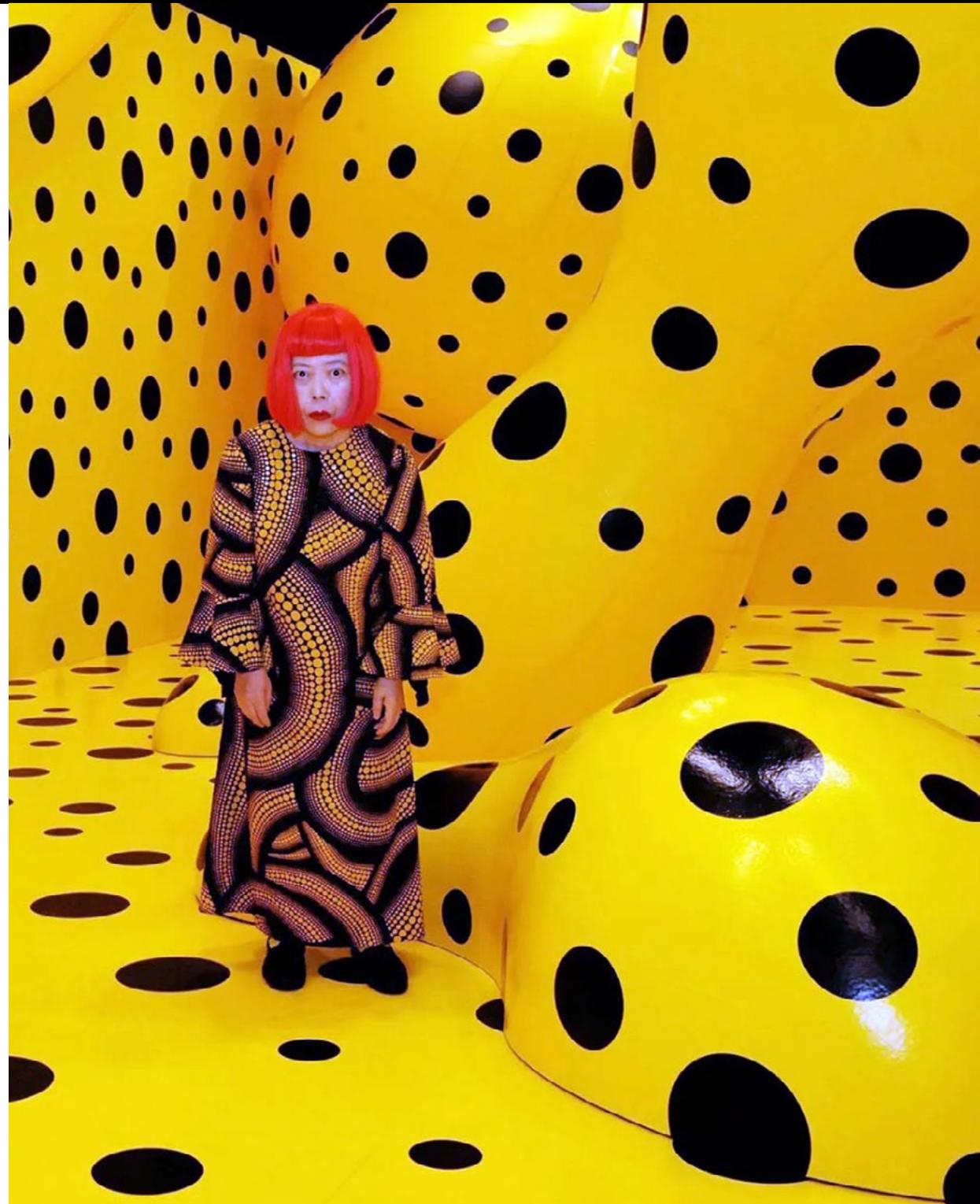
Eine 92jährige japanische Künstlerin gestaltet sehr einfache Bilder – diese bestehen aus unendlich vielen *Polka Dots*. Was man für eine eher simple, naive Kunst halten könnte, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als eine tief empfundene, ergreifende Vision.

Die Bilder von Yayoi Kusuma sprechen Millionen von Menschen an, sie sind bei ihren unzähligen Fans bekannt und beliebt. Die Portugiesen werden sich nun freuen, die Kunst von Yayoi Kusuma im *Museu de Serralves* gezeigt zu bekommen.

*Yayoi Kusama: 1945* — *Hoje* erzählt seine Lebensgeschichte und zeigt Werke der Künstlerin; die Ausstellung hebt ihren Wunsch nach Verbindung und ihre tiefgreifende Fragen über die menschliche Existenz hervor.

Mit circa 160 Ausstellungstücke – Malereien, Zeichnungen, Skulpturen, Installationen und Archivmaterialien – zeigt diese Ausstellung die Karriere von Yayoi Kusuma, beginnend mit den ersten Zeichnungen, die sie während ihrer Jugend gemacht hat, bis zu den jüngeren Kunstwerken.

Diese retrospektive Ausstellung ist in großen Themenblöcke gruppiert: Selbstbildnisse, Endlosigkeit, Akkumulation, Radikale Konnektivität, Das Biokosmische, Tod und Lebensmut.



# Hilma af Klimt

**Hilma af Klimt** wird im Museum Ludwig in Köln ausgestellt.

Auch diese schwedische Malerin (wir berichteten im Heft KULTURAS22) war sich davon bewußt, daß ihre Bilder bei Zeitgenossen auf Unverständnis treffen würden, und verfügte 1932, daß ihre Arbeiten erst lange nach ihrem Tod öffentlich gezeigt werden dürften...

Hilma af Klint (1862 – 1944) war eine Pionierin der abstrakten Malerei und gilt inzwischen als eine der hervorragenden Malerinnen des frühen 20. Jahrhunderts. Sie stellte ihr umfangreiches Werk, das vom theosophischen Okkultismus geleitet war, zeitlebens nicht aus und verfügte, daß es frühestens 20 Jahre nach ihrem Tod ausgestellt werden dürfte.

Erst in den 1980er-Jahren wurden ihre Werke international bekannt und anerkannt. Die schwedische Künstlerin entwickelte aus dem Geist des Spiritismus, der Rosenkreuzer und der Theosophie von Rudolf Steiner Bildserien mit organischen oder geometrischen Abstraktionen in ungewöhnlichen Farb- und Formkombinationen.

Hilma af Klint. Abstraktes Bild.





# 50 JAHRE NELKENREVOLUTION

Vor 50 Jahren fand die Nelkenrevolution statt

## Der 25. April 1974 in Portugal

Am 24. April 1974 wurden um 0:25 Uhr im katholischen Sender *Rádio Renascença* die ersten Zeilen des Liedes *Grândola, Vila Morena* verlesen, im Anschluß erklang das Lied zweimal in voller Länge. Das Lied ist sehr wahrscheinlich 99% der Portugiesen bekannt, ich erwähne aber hier seine Autorenschaft – für unsere jüngeren Leser, die ihn unter Umständen nicht kennen: es wurde vom Autor und Sänger Zeca Afonso gedichtet und gesungen.

Die Liedausstrahlung war das Signal des *Movimento das Forças Armadas* (MFA, Bewegung der Streitkräfte) zum Sturz der jahrzehntelangen portugiesischen Diktatur. Das Abspielen von *Grândola, Vila Morena* machte einem breiteren Publikum klar, daß wichtige politische Veränderungen im Gange waren.

Die Armee, die das faschistische Regime zur Unterdrückung der portugiesischen Kolonien immer stärker aufgerüstet hatte, wandte sich nun gegen seine eigenen Befehlshaber. (Erinnern wir



Die aufständischen Truppen steuern die ersten strategischen Ziele in Lissabon an. In diesem Foto von Alfredo Cunha sieht man (ganz vorne) den bekannten Kapitän Salgueiro Maia.

uns kurz daran, daß die Soldaten der russischen Armee eine ähnlich wichtige Rolle im Oktoberaufstand der Bolschewiken spielten.)

In den folgenden Stunden besetzten die Aufständischen im ganzen Land militärische Stützpunkte und Flughäfen. Um 4:20 Uhr wurde der portugiesische Luftraum gesperrt, wenige Minuten später sendete *Rádio Clube Português* die erste Verlautbarung des MFA.

Als die aufständischen Truppen kurz nach 5:00 Uhr die ersten strategischen Ziele in Lissabon ansteuerten, waren die Straßen bereits von Tausenden begeisterter Unterstützer gesäumt. *Grândola, Vila Morena* wurde zur Hymne der Umwälzung, die bald den Namen *Revolução dos Cravos* (Nelkenrevolution) erhielt, da viele aufständische Soldaten rote Nelken in den Gewehrläufen oder am Revers trugen.

Die Aufständischen, zu denen die Mehrheit der Truppen überlief, besetzten am 25. April wichtige Ministerien und militärische Einrichtungen und begannen am Mittag die Belagerung der zentralen Polizeikaserne Lissabons im Largo do Carmo am Chiado. Hier hatte sich der starke Mann der Diktatur, Ministerpräsident Marcelo Caetano, verschanzt.

Gegen Abend erklärte sich Caetano zum Rücktritt bereit, allerdings unter der Bedingung, daß die Macht an General



Die aufständischen Truppen steuern die ersten strategischen Ziele in Lissabon an. In diesem Foto von Alfredo Cunha sieht man den bekannten Kapitän Salgueiro Maia (im Vordergrund).

António de Spínola übergehe, der nicht Teil des MFA war.

Anschließend ging Caetano mit Staatspräsident Américo Tomás über die Insel Madeira ins Exil nach Brasilien, wo in jenen Jahren eine Militärdiktatur herrschte.

War der wesentlich von Major Otelio Saraiva de Carvalho geplante Umsturz bis dahin friedlich verlaufen, so feuerten Mitglieder der für willkürliche Verhaftungen und Folter berühmten Geheimpolizei PIDE/DGS am Abend des 25. April bei der Belagerung ihres Hauptquartiers in die Menge und töteten vier Personen. Ein Geheimpolizist kam auf der Flucht ums Leben. Dies waren die einzigen Toten der Nelkenrevolution.

Erst am folgenden Morgen ergaben sich die Geheimpolizisten. 18 Stunden nach dem ersten mysteriösen Rundfunksignal war die portugiesische Diktatur Geschichte.

### Salazars „Neuer Staat“

Das gestürzte Regime reichte bis 1933 zurück. Es war damit die am längsten existierende Rechtsdiktatur und nach der Sowjetunion die zweitälteste Diktatur im Europa des 20. Jahrhunderts.

Im Jahr 1926 hatte General Gomes da Costa gegen die politisch sehr instabile Erste Republik geputscht und eine Militärdiktatur errichtet. Diese wurde in den frühen 1930er-Jahren von



Oben: Der 25. April 1974 in den Straßen Lissabons.  
Links: Der Kapitän Salgueiro Maia.  
Fotos von Alfredo Cunha.

António de Oliveira Salazar, 1928 bis 1932 Finanzminister und danach Ministerpräsident, unter dem Schlagwort *Estado Novo* zu einem autoritären Ständestaat (*Estado Corporativo*) umgebaut.

Die Verfassung von 1933 räumte dem auf jeweils sieben Jahre gewählten Staatspräsidenten de jure eine starke Stellung ein, faktisch lag die Macht aber für die folgenden 41 Jahre beim Ministerpräsidenten Salazar, bzw. bei seinem Nachfolger Caetano.

Das schwache Parlament bestand aus zwei Kammern: Das Wahlrecht für die Volkskammer war an Besitz und Bildung gebunden, so daß lediglich 15 bis 20% der erwachsenen Bevölkerung (darunter nur ganz wenige Frauen) wahlberechtigt waren.

Ausserdem besaß die 1930 gegründete Einheitspartei *União Nacional* bis 1945 das Monopol der Kandidatenaufstellung. Die Korporationenkammer bestand aus von der Regierung ernannten „Vertretern“ der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Landwirtschaft sowie kulturellen und regionalen Institutionen.

Die Ideologie des Regimes beruhte auf Nationalismus, Katholizismus und Kolonialismus. Einen Personenkult wie andere zeitgenössische Diktatoren lehnte Salazar, der asketisch lebte und zeit seines Lebens Junggeselle blieb, ab. Hinzu kamen eine scharfe Pressezensur, die Kontrolle der Bevölkerung durch eine politische Polizei (PIDE), das Verbot oppositioneller Parteien und freier Gewerkschaften und die Abschaffung des Streikrechts.



Der 25. April 1974 in der Rua do Arsenal, Lissabon.  
Foto von Alfredo Cunha.

Die Basis des Salazar-Regimes bildeten die Armee, die katholische Kirche, die Großgrundbesitzer, Teile des Bürgertums und die Siedler in den Kolonien. Im Zuge einer Annäherung an deutsche faschistische Vorbilder entstanden 1936 die paramilitärische Miliz *Legião Portuguesa* und die Jugendorganisation *Mocidade Portuguesa*, die portugiesische Hitlerjugend. Auch wurde vom Mussolini-Regime der bei Aufmärschen und Massenversammlungen zu entbietende *römische Gruß* übernommen.

Im selben Jahr wurde auf den Kapverdischen Inseln das Konzentrationslager Campo do Tarrafal eingerichtet, das bald auch als *Lager des langsamen Todes* bekannt war.

**W**irtschaftspolitisch verfolgte Salazar einen strikten Austeritätskurs und strebte eine «organische» Industrialisierung an. In der Realität bedeutete dies eine starke Abschottung von den internationalen Märkten und eine schwache industrielle Entwicklung auf Basis von Niedrigstlöhnen. Industrie und Bankwesen wurden von etwa 30 regimenahe Familien kontrolliert. Der Aussenhandel war auf Austausch mit den eigenen Kolonien sowie die britischen Handelsinteressen konzentriert.

Zwar trat Portugal 1960 der Freihandelszone EFTA bei und betrieb ab 1965 eine vorsichtige Öffnung für ausländische Investor. Protektionismus, Bürokratie und Klientelismus behinderten aber eine wirtschaftliche Modernisierung. So blieb das Land bis weit in die zweite Jahrhunderthälfte ein Agrarstaat.



In diesem Foto von Alfredo Cunha sieht man den bekannten Kapitän Salgueiro Maia.

1950 war noch fast die Hälfte, 1970 immer noch ein knappes Drittel der Erwerbstätigen in der notorisch unproduktiven Landwirtschaft beschäftigt. Im Norden bestand diese aus zersplittertem Kleinbesitz, im Süden dominierten wenige Grossgrundbesitzer. Trotz des großen Agrarsektors blieb Portugal so von Nahrungsmittelimporte abhängig.

Entsprechend groß war die Armut breiter Bevölkerungsschichten. Ende der 1960er-Jahre hatte Portugal im nichtkommunistischen Europa das tiefste Pro-Kopf-Einkommen – weniger als ein Drittel desjenigen der BRD und immer noch etwa ein Viertel tiefer als in Spanien und Griechenland.

Hinzu kam nach Albanien und Jugoslawien die dritthöchste Säuglingssterblichkeit Europas. Die Hälfte der portugiesischen Wohnungen verfügte auch um 1970 noch über kein fließendes Wasser...

**G**ezielt unterband der *Estado Novo* eine für dieses Wirtschaftsmodell nicht erforderliche Ausbildung der breiten Bevölkerung. Ende der 1960er-Jahre hatte Portugal das relativ niedrigste Bildungsbudget und die mit 30% höchste Analphabetenrate aller Länder Europas. 90% der Bevölkerung besuchten lediglich die obligatorische Volksschule, die für Knaben vier, für Mädchen drei Jahre dauerte.

„Die Streitkräfte haben die Macht übernommen“ – verkündete lapidar die Tageszeitung *República* am 25. April 1974 – und fügte hinzu: „Diese Zeitung wurde durch keinerlei Zensurkommission kontrolliert“...

ANO 82 (2.ª SÉRIE)  
N.º 15 481  
QUINTA-FEIRA  
25 DE ABRIL  
1974  
Preço 2500

# República

Fundado por ANTONIO JOSÉ DE ALMEIDA Director RAUL RÉGO  
PROPRIEDADE DE JORNAL REPÚBLICA  
REDAÇÃO ADMINISTRATIVA E OFICINA: RUA DO COMENDADOR, 116 LISBOA  
TELEFONES: 31 41 27 - 31 41 34 - 31 41 34

## As Forças Armadas tomaram o poder

3.ª EDIÇÃO



General Costa Gomes



General António de Spínola

### O GOVERNO RENDEU-SE ÀS CINCO DA TARDE E AS TROPAS DO MOVIMENTO ENTRARAM NO CARMO

Treze horas e vinte e dois minutos após ter sido difundido o primeiro comunicado, do Movimento das Forças Armadas, terminou o cerco ao quartel do Comando-Geral da G. N. R., no Largo do Carmo, montado desde as 13 horas por forças do Regimento da

(Continua na última pág.)

### OS GENERAIS SPÍNOLA E COSTA GOMES DEVEM VIR A FORMAR UMA JUNTA MILITAR

Eram exactamente 4 horas e 32 minutos de hoje quando o Rádio Clube Português interrompeu a sua emissão normal para transmitir o seguinte:

«Daqui Posto de Co-

mando do Movimento das Forças Armadas:

As Forças Armadas Portuguesas apelam para todos os habitantes da cidade de Lisboa no sentido de recolherem a

(Continua na pág. seguinte)

## PELO POVO E PELAS SUAS LIBERDADES

As Forças Armadas assumiram perante o País a maior das responsabilidades ao tomarem conta do poder. O acto de força só será útil e terá a sua justificação, na medida em que contribua para dar a todos os portugueses participação efectiva no Governo da Nação. Não pode de forma nenhuma substituir um autoritarismo a outro; muito menos pode representar a continuação de um sistema autocrático iniciado com o golpe militar de 28 de Maio de 1926.

A Ditadura Militar então instaurada teve continuidade na

ragião censório e policial que até hoje nos tem governado sem nos ouvir. As liberdades fundamentais do homem não têm sido respeitadas e os destinos do País têm sido traçados sem que os portugueses tenham sido ouvidos. Nem sequer os direitos consignados na Constituição têm sido respeitados, duramente limitados por leis de arbitrariedade. Imposto o silêncio aos que se não dispuseram a ser elementos dóceis do poder, privadas da liberdade muitos cidadãos, atirados outros para o exílio.

(Continua na 9.ª pág.)

## LIDA NA TV A PROCLAMAÇÃO DA JUNTA DE SALVAÇÃO NACIONAL

(LER NA ÚLTIMA PAGINA)

**ESTE JORNAL NÃO FOI VISADO POR QUALQUER COMISSÃO DE CENSURA**

Vor diesem trostlosen Hintergrund emigrierten 1965 bis 1973 trotz staatlicher Restriktionen etwa eine Million Portugiesen ins Ausland.

Politisch hatte das Salazar-Regime um das Ende des Zweiten Weltkriegs eine oberflächliche Entfaschisierung vollzogen, die aber keine Demokratisierung bedeutete.

1944 brach das formal neutrale Land auf britischen Druck hin die zuvor recht intensiven Wirtschaftsbeziehungen zu Nazi-Deutschland ab. 1945 wurde das Monopol der *União Nacional* auf Kandidatenaufstellung bei Wahlen abgeschafft.

Die Bildung oppositioneller Parteien und die freie Wahlwerbung für Oppositionskandidaten blieben aber verboten, so daß die Opposition bis zum Ende der Salazar-Zeit die Parlamentswahlen boykottierte und manchmal bereits angemeldete Kandidaturen vor den Wahlen wieder zurückzog.

1968 erlitt der mittlerweile 79-jährige Salazar eine Hirnblutung und wurde in Erwartung seines baldigen Ablebens vom Staatspräsidenten durch Caetano ersetzt. Als sich Salazars Gesundheitszustand wieder etwas besserte, getraute sich niemand, ihn über seine Entlassung zu informieren, und so führte er im Glauben, immer noch Ministerpräsident zu sein, weiterhin „Kabinettsitzungen“ durch.

1970 verstarb Salazar. Caetano setzte zögerlich ein paar Reformen um und gestattete einigen Oppositionellen die Rückkehr nach Portugal. An den Parlamentswahlen 1969 beteiligten sich erst-



mals drei oppositionelle, kurz nach dem Wahltag wieder verbotene «Wahlkommissionen» mit Kandidaturen. Trotz sehr limitierter Agitationsmöglichkeiten kamen diese auf 12% der Stimmen, erhielten aber aufgrund des Mehrheitswahlrechts keine Sitze.

Den letzten Scheinwahlen des *Estado Novo* im Jahr 1973 blieb die Opposition nach der Dis-

qualifikation zahlreicher Kandidaturen wieder fern. Im Juli 1973 entstand in der Armee die konspirative *Bewegung der Hauptleute*, aus der wenige Monate später das MFA hervorgehen sollte.

### Ein Entwicklungsland mit Kolonialreich

**O**bwohl Portugal am Vorabend der Nelkenrevolution ein strukturschwaches Entwicklungsland war, dessen Wirtschaft durch den Ölpreisschock von 1973 einen zusätzlichen Schlag erhielt, pflegte das Regime das rückwärtsgewandte Image kolonialistischer Glorie und hielt daran auch mit militärischen Mitteln fest.

Portugal baute in der frühen Neuzeit einen umfangreichen Kolonialbesitz mit Territorien und Küstenstützpunkten in Amerika, Afrika und Asien auf. Der interkontinentale Fernhandel mit Gewürzen und anderen Gütern, aber auch Sklaven war integraler Bestandteil dieser frühen Globalisierung.

**N**och zu Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Portugal umfangreichen Kolonialbesitz in Afrika (Angola, Mosambik, Guinea-Bissau, Kap Verde, São Tomé und Príncipe) und in Asien (Macau, Osttimor, Portugiesisch-Indien mit den Gebieten Dadrá e Nagar-Aveli, Goa, Diu und Damão).

Für das Regime waren diese Territorien integraler Bestandteil Portugals und Begründungsfaktor von dessen internationalem Sonderstatus. Ideologische Grundlage bildete die Vorstellung vom «Lusotropikalismus». Diese war vom brasilianischen Soziologen Gilberto Freyre begründet worden und behauptete eine bessere kolonisato-



Salazars Zeit ist zu Ende: Ein Soldat der MFA hängt sein Portrait ab.  
Ein ikonisches Foto von Eduardo Gageiro.

rische und zivilisatorische Eignung des klimatisch warmen Portugals in den Tropen als anderer kapitalistischer oder kommunistischer Großmächte und seine Fähigkeit, verschiedene Kulturen und Rassen zusammenzubringen und zu integrieren.

Die koloniale Realität sah allerdings weit weniger rosig aus. Insbesondere in den flächenmässig größten Kolonien Angola und Mosambik beruhte die Wirtschaft noch stark auf Zwangsarbeit und war die Bevölkerung unterteilt in europäischstämmige portugiesische Bürger (deren Zuwanderung vom Salazar-Regime in der Nachkriegszeit gefördert wurde), Einheimische und ganz wenige Assimilierte mit je unterschiedlichen Rechten und Pflichten.

Zwischen 1954 und 1961 verlor Portugal die Kontrolle über seine Besitzungen in Indien, die in die neue Republik Indien eingegliedert wurden, anerkannte dies aber bis zur Nelkenrevolution nicht.

Ab 1961 starteten dann Unabhängigkeitskriege in Angola, Mosambik, Guinea-Bissau und Kap Verde mit Angriffen verschiedener Guerillaorganisationen gegen die Kolonialmacht. In Angola gab es gleich drei, sich teilweise aus ideologischen, personellen und ethnischen Gründen auch gegenseitig bekämpfende Unabhängigkeitsbewegungen, die zeitweise auf Unterstützung der USA, der Sowjetunion, Kubas oder der Volksrepublik China zählen konnten.

Einige führende Unabhängigkeitskämpfer hatten einen europäischen Bildungshintergrund. Eduardo Mondlane, Begründer der FRELIMO in Mosambik, und weitere Mitglieder dieser

Organisation waren ehemalige Schüler von Westschweizer Missionaren.

Jonas Savimbi, zunächst maoistischer, dann antikommunistischer Anführer der angolischen UNITA, hatte an der Universität Fribourg Medizin und dann in Lausanne Politikwissenschaften studiert. Er war 1961 mit einer Gruppe von 19 aus Lissabon geflüchteten angolischen Studenten in die Schweiz gekommen.

Während in den 1950er- und 1960er-Jahren die französischen, britischen, belgischen und italienischen Kolonien in Afrika die Unabhängigkeit erlangten, isolierte sich Portugal mit seiner Kolonialpolitik international immer mehr. Kritik kam nicht nur seitens der unabhängig gewordenen afrikanischen Länder und des Ostblocks, sondern auch aus dem Westen, insbesondere von den USA. 1973 forderte die UNO-Vollversammlung den unverzüglichen Rückzug Portugals aus Guinea-Bissau.

Auch innenpolitisch war die fortgesetzte Kolonialpolitik für das Regime verheerend. Der Anteil der Militärausgaben am Staatshaushalt stieg 1960 bis 1974 von 25 auf 50%. Bis in die frühen 1970er-Jahre kamen Rüstungslieferungen aus Deutschland und der Schweiz.

Um sich der vierjährigen Militärdienstpflicht mit Kriegseinsätzen in Afrika zu entziehen, setzten sich Zehntausende junger Portugiesen ins Ausland ab. So auch der



Der Sitz der PIDE-DGS. Foto: Alfredo Cunha.

Verleger von *Kultur*, der Zeitschrift, die sie gerade lesen. Er ging zunächst als Austauschschüler für einen Jahr in die USA, machte das Abitur an der Deutschen Schule Lissabon und ging dann 1969 nach Deutschland.

Die Kolonialkriege erodierten die Unterstützergruppen des Regimes. Teile von Armee und Kirche forderten eine politische Lösung der Konflikte und Teile der Wirtschaftselite wollten statt dem Kolonialhandel eine Integration in den Gemeinsamen Markt der Europäischen Wirt-

schaftsgemeinschaft, dem ab 1973 auch Portugals wichtigster europäischer Handelspartner Großbritannien angehörte, das der EFTA den Rücken gekehrt hatte.

Im April 1961 gab es einen erfolglosen Staatsstreichversuch gegen das Salazar-Regime, geführt von Teilen der militärischen und politischen Opposition, der von Verteidigungsminister Júlio Botelho Moniz angeführt wurde und sich hauptsächlich gegen die Kolonialpolitik richtete. Im Februar 1974 publizierte General António de Spínola sein Buch *Portugal und die Zukunft*, in dem er betonte, die Kolonialkriege seien für Portugal militärisch nicht zu gewinnen. Daraufhin wurde er seines Postens enthoben.

Spínola war von 1968 bis 1973 Militärgouverneur und Oberbefehlshaber in Guinea-Bissau und erhielt direkten Einblick in die Zustände vor Ort. Obwohl Spínola kein Linker war, wurde seine Absetzung ein Auslösefaktor für den wenige Wochen darauf erfolgenden Aufstand des MFA.

Nach der Nelkenrevolution beendete Portugal die Kolonialkriege und entliess 1974/75 fast alle Kolonien in die Unabhängigkeit. Dies brachte den meisten dieser Länder aber noch nicht den Frieden. In Mosambik ging der Unabhängigkeitskrieg fast nahtlos in einen bis 1992 dauernden Bürgerkrieg über, der etwa 900.000 Menschenleben forderte und in den direkt die Apartheidstaaten Rhodesien und



Überschäumende Freude: In dieser „Manif“ feierten die Portugiesen die Befreiung von 40 Jahre Diktatur...

Südafrika sowie indirekt die beiden Supermächte involviert waren.

Ähnlich war die Entwicklung in Angola, wo der Bürgerkrieg zwischen den ehemaligen Unabhängigkeitsbewegungen bis 2002 anhielt und etwa 500.000 Menschenleben forderte. Direkt beteiligt waren Südafrika und Kuba, indirekt die beiden Supermächte. Die Bürgerkriege in Mosambik und Angola hatten zeitweise stark den

Charakter von Stellvertreterkriegen, ihr Andauern über das Ende des Kalten Krieges hinaus zeigte aber, daß dies neben internen und regional-strategischen Faktoren lediglich eine von mehreren Facetten dieser Konflikte war. ●●●



Alfredo Cunha, Autor der meisten Fotos dieses Artikels.



Eduardo Gageiro, ein anderer bekannter portugiesischer Fotograf.

# KENGO KUMA



# Teehaus in Frankfurt

**M**eine erste Begegnung mit der Architektur von Kengo Kuma datiert aus dem Jahre 2007. Damals hat der japanische Architekt ein japanisches Teehaus im Garten des Frankfurter Museums für Angewandte Kunst eingerichtet. War es eine traditionelle oder eine moderne Lösung? Eigentlich war es beides. Denn Kengo Kuma war es gelungen, diese zwei Aspekte zu kombinieren. Traditionelle Teehäuser werden aus Holz gebaut; hier hat Kengo Kuma aber ein modernes, aufblasbares Textil verwendet, um die Wände seines Teehauses herzustellen. Aber innen drin wurde die karge, traditionelle Tee-Zerimonie zelebriert – einen Brauch, den viele moderne Japaner schätzen, der aber auch weltweit praktiziert wird. Mit seinem Teehaus hat der Architekt ein Werk geschaffen, das die Grundpfeiler japanischer Kultur beispielhaft vorführt: Tradition und Innovation. Zeigt das Äußere dieser luftgestützten Konstruktion eine futuristische Struktur, so folgt dessen Einrichtung den Gestaltungsprinzipien, wie sie sich im 16. Jahrhundert unter Sen no Rikyu (1522 – 1591) entwickelten. So fügt sich das Teehaus wohl zur japanischen Kunstsammlung des Museums. ●●●



Teehaus im Garten des Frankfurter Museums für Angewandte Kunst, 2007. Der japanische Architekt Kengo Kuma hat diesen hoch innovativen Bau als aufblasbare, schnell installierbare und demontierbare Struktur konzipiert.

## Worte von Kengo Kuma anlässlich des Baus des Teehauses in Frankfurt

**H**aruki Murakami, einer der bekanntesten japanischen Romanciers unserer Zeit, hat einmal gesagt, daß er beim Schreiben eines langen Romans Lust bekomme, eine Kurzgeschichte zu schreiben, und umgekehrt beim Schreiben einer Kurzgeschichte Lust bekomme, einen langen Roman zu schreiben. Für mich ist das Teehaus wie eine Kurzgeschichte.

In diesem Zusammenhang bemerkt Murakami: „Für mich als Schriftsteller ist [die Kurzgeschichte] immer ein wichtiges Feld des Lernens und Forschens gewesen. Ich könnte auch sagen, daß sie für mich so etwas wie die Skizze für den Maler ist.“ Wenn Murakami beim Verfassen einer Kurzgeschichte das Gefühl hat, daß da noch ein Rest bleibt, der sich in diesem beschränkten Format nicht ausdrücken lässt, wendet er sich dem langen Roman zu. So entstand nach der Kurzgeschichte *Hotaru* („Leuchtkäfer“) der Roman *Norurwei no mori* („Der norwegische Wald“), in dem das ausgeführt wird, was in jener Kurzgeschichte keinen Platz gefunden hatte.

Um hier gleich den Schluß vorwegzunehmen, auch für den Architekten ist die Kurzgeschichte, das heißt der Bau eines Teehauses, eine wichtige Angelegenheit, und das ist auch das Thema dieses Essays.

Allerdings habe ich das Gefühl, daß die Sache beim Teehaus noch etwas mühsamer und komplizierter ist. Doch was ist daran so kompliziert? Im Zusammenhang mit der Architektur möchte ich deshalb zuerst auf die zunehmende Komplexität und Globalität der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse eingehen.

Letztes Jahr war ich am Bau von Tokyo-Midtown, einem gigantischen Immobilienprojekt, beteiligt. Die Beteiligung an einem solchen Großprojekt ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Erstens ist der Zeitrahmen dabei erschreckend knapp und rigoros. Zweitens muß man etwas bauen, was sich auch weiterverkaufen lässt. Weil das Ganze so riesige Dimensionen hat, kann man dabei nicht gründlich arbeiten. Im Gegenteil, ich habe begriffen, daß die schiere Größe des Projekts den Beteiligten einen unglaublich harten Zeitplan abverlangt. Ein solches Megaprojekt, bei dem die Gesamtkosten in die Hunderte von Millionen Euro gehen, ist natürlich auch ein Kampf mit den Zinsen.

**W**enn die Fertigstellung sich auch nur um einen einzigen Tag verzögert, kostet das gleich mehrere Millionen Euro. Planung und Bauarbeiten werden zum Kampf gegen die Zeit. Ich selbst habe bei diesem Projekt das neue Suntory Museum und das „Gartenterrasse“ benannte Restaurantgebäude entworfen. Doch während ich noch an den Plänen

arbeitete, gingen schon die Arbeiten am Fundament an, ohne daß man auf mich Rücksicht genommen hätte. Auch wenn man irgendwelche neuen Detailelemente oder Baumaterialien ausprobieren will, scheitert das an Zeitmangel. Es bleibt keine andere Wahl, als bewährte, vorhandene Standarddetails im Copy-Paste-Verfahren einzusetzen.

So habe ich am eigenen Leib erfahren müssen, wie sozioökonomische Zwänge zu der vorherrschenden langweiligen Architektur führen, bei der einfach irgendwelche Dinge kombiniert werden, die man schon irgendwo gesehen zu haben scheint. Um dieser Situation gegenzusteuern, muß man ein paar besondere Detailelemente und Materialien, deren Zuverlässigkeit geprüft ist, zur Hand haben.

Wenn man keine solchen Trumpfkarten im Ärmel verborgen hat, kann man in diesem Kampf nicht bestehen. Will man den extremen Anforderungen eines Mammutprojekts standhalten, so muß man ein paar „Geheimwaffen“ besitzen. Sonst wird man selbst mit noch so viel architektonischer Begabung und Sensibilität von diesem Sturm einfach weggefegt werden.

Das bedeutet aber nicht, daß man solche „Geheimwaffen“ speziell für ein bestimmtes Projekt vorbereiten müßte. Es genügt, sie für den Ernstfall in Reserve zu haben. So verfügte ich zum Beispiel über das Wissen, ansonsten schwie-

rig zu bearbeitende Keramik in einer Art vertikalem Lamellenverbund mit schmaler Ansichtskante der Lamellen zu detaillieren. Wir benutzten dasselbe Terrakotta-Material wie SOM3 in den Hochhausfassaden, jedoch in einer extrem dünnen Beschichtung von 8 mm Stärke auf die Aluminiumlamellen aufgebracht.

Schwierig zu handhabendes, weiches Material aus *kiri-Holz* oder *Washi* (traditionelles Japanpapier), das wir beim Suntory Museum für die gesamte Innendekoration benutzt haben, ist das Ergebnis praktischer Langzeitanwendung und -überprüfung im Teehaus.

Deshalb konnten wir damit unter den extremen Belastungen jenes Großprojekts bestehen. Ohne diese „Geheimwaffen“ hätte der übermächtige Sturm globaler Veränderungen auch uns mit sich fortgerissen.

**A**ls isoliertes, einsames Bauwerk steht das Teehaus auch außerhalb der gegenwärtigen Veränderungen. Wenn man es mit den unfasslichen Dimensionen der globalen Wirtschaft vergleicht, ist sein Wert in Zahlen vielleicht nur winzig. Aber gerade deshalb kann man hier großzügig sein und mit einem höheren Risiko experimentieren.

Gerade an einem solchen weltfernen Ort kann man im Verborgenen etwas herstellen, das innerhalb der heutigen Welt ihren Wert hat. Um die Globalisierung in der Architektur zu bekämp-

fen, verbarrikadieren wir uns in unserer geheimen Operationsbasis, dem Teehaus. Diese Geisteshaltung ist mit der von Terroristen vergleichbar.

In Wirklichkeit waren die Zustände im Japan des 16. und 17. Jahrhunderts, als der „Teehausstil“ aufkam, den heutigen Verhältnissen sehr ähnlich. Damals nahm der Warenaustausch mit China und der koreanischen Halbinsel stark zu, und vor allem Keramik aus China und Korea wurde in großen Mengen nach Japan eingeführt.

Auch koreanische und chinesische Töpfer sind in beträchtlicher Zahl nach Japan übersiedelt. Außerdem kamen, angefangen mit Francisco de Xavier (1506—1552)<sup>[1]</sup>, jesuitische Missionare nach Japan, und plötzlich drangen europäische Religion, Kultur und Technik in jenes isolierte Inselreich ein.

Diese Veränderungen führten zu einer Art kultureller Verwirrung. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg breiteten sich westliche Kultur und Technologie in Japan aus und verursachten eine ziemliche Konfusion. Die Globalisierung, die von den 1990er Jahren an durch die IT-Revolution ausgelöst wurde, hat diese Veränderungen noch beschleunigt.

**1** Francisco de Xavier: im deutschsprachigen Raum bekannt als der Heilige Franz Xaver, Pionier der christlichen Mission in Asien und Mitbegründer der Gesellschaft Jesu; von 1549 bis 1552 als erster katholischer Missionar in Japan.

Die Japaner des 16. Jahrhunderts haben aus dieser Verwirrung heraus neue Kultur- und Kunstformen wie Teehaus, Sukiya<sup>[2]</sup> und Wabisabi entwickelt. Um ihre damalige Leistung in einem Wort zusammenzufassen, so bestand sie darin, alle Produkte auf Grundlage des menschlichen Körpers neu zu vermessen.

**Z**u jener Zeit waren zahllose neue Dinge nach Japan eingeströmt, und so wurde versucht, das Neue mit dem universalen Grundmaß des menschlichen Körpers in Beziehung zu setzen und noch einmal neu zu ordnen. Die Menschen jener Zeit erkannten, daß es nur zu noch größerem Chaos führen würde, wenn man sich auf ein anderes Grundmaß verließ. Deshalb verwarfen sie schonungslos die bisherigen traditionellen Maßstäbe und kulturellen Hierarchien Japans.

Im damaligen Japan verkörperte das Teehaus eine unglaublich avantgardistische Architektur. Im Teeweg wohnte ein subversiver Geist inne, der sich nicht scheute, die Tradition insgesamt zu negieren.

Deshalb mußte Sen no Rikyu- (1521-1591), der geistige Führer der Teekultur-Bewegung, auf Befehl Toyotomi Hideyoshis (1536-1598), des

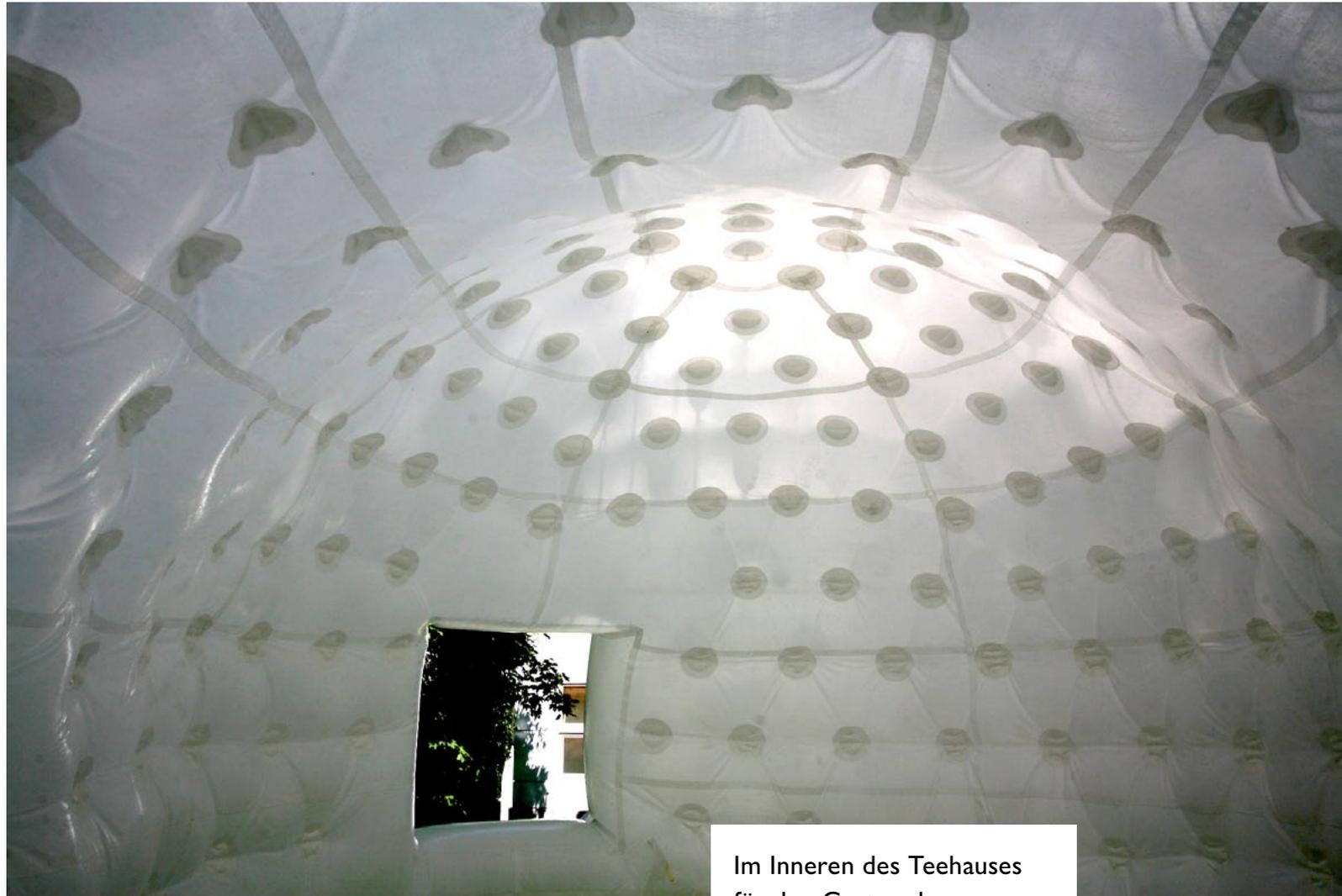
**2** Der so genannte Sukiya-Stil gilt als Gipfelpunkt der traditionellen japanischen Wohnarchitektur und hat viele große Architekten des 20. Jahrhunderts beeinflusst.

mächtigsten Führers jener Zeit, Selbstmord begehen.

Wie sind nun die Menschen jener Zeit vorgegangen, um den menschlichen Körper zum alleinigen Maßstab zu machen? Als Erstes schufen sie einen Raum, in dem sich das Bewusstsein im Körper sammeln ließ und sich des Körpers bewusst wurde. Dieser Raum war das Teehaus.

Auch wenn man dem Geist befiehlt, sich im Körper zu sammeln, werden Körper und Bewusstsein gewöhnlich getrennt bleiben, außer man ist ein großer Joga-Meister oder hat genügend meditative Erfahrungen gesammelt. Doch wenn man einen besonderen Raum bereitstellt, können Körper und Geist eins werden. Dieser besondere Raum ist das Teehaus.

Zuerst haben die Teemeister entdeckt, daß die Verkleinerung des Raums ein wirkungsvolles Mittel ist, um das Bewusstsein auf den Körper zu lenken. Im Teehaus setzt man sich in einen Raum, in dem man die Wand unmittelbar vor Augen hat und die Decke so niedrig ist, daß man beim Aufstehen fast mit dem Kopf dagegenstößt. (...)



Im Inneren des Teehauses für den Garten des Frankfurter Museums für Angewandte Kunst.  
Kengo Kuma, 2017.

# Onomatopeia Architecture

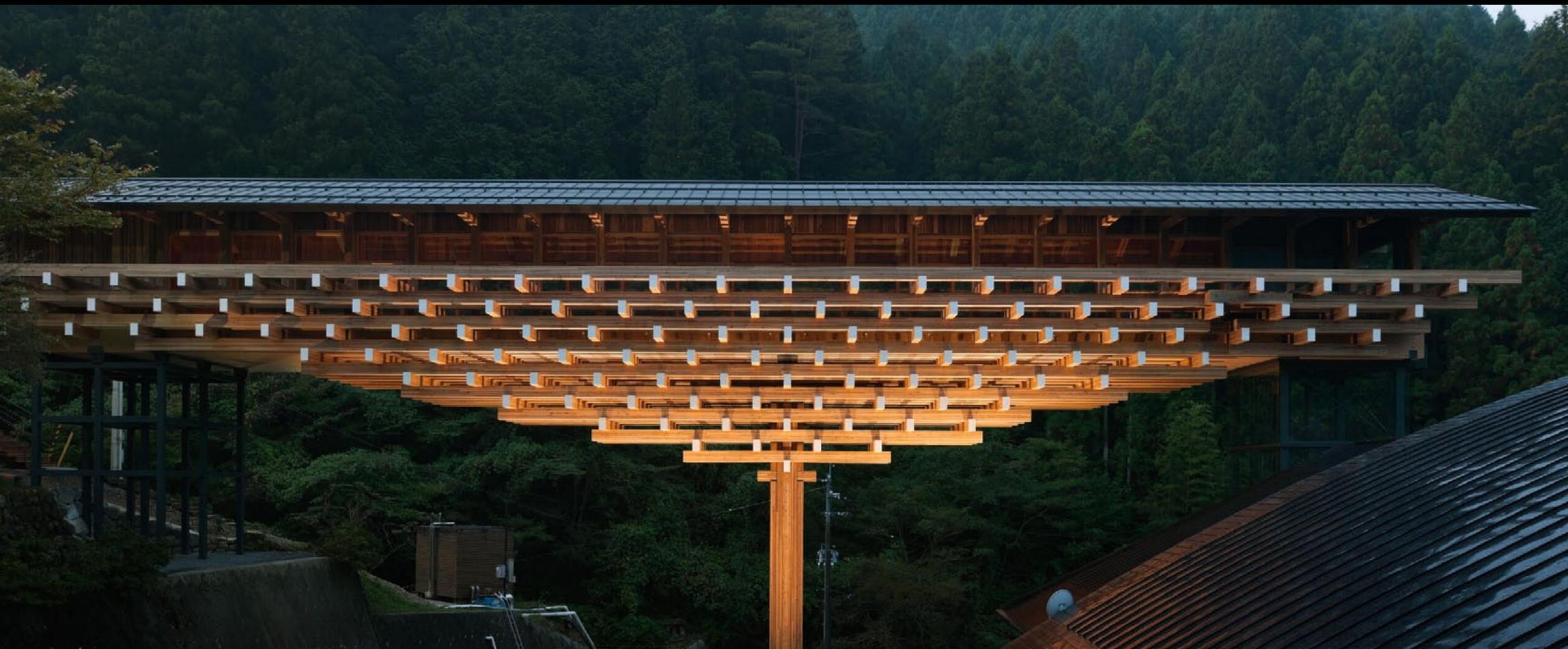
Die aktuelle Ausstellung in der Bundeskunsthalle Bonn (vom 8. März bis zum 1. September 2024) präsentiert rund zwei Dutzend Modelle einiger der bedeutendsten Gebäude des japanischen Architekten Kengo Kuma. Im Mittelpunkt steht dabei die Benutzung der Lautmalerei durch den Architekten; deswegen trägt die Ausstellung den Titel „Onomatopeia Architecture“.

Im Japanischen besteht Onomatopoesie oft aus Doppelsilben; deren Verdoppelung bringt die Sprache zum Klingen. Kengo Kuma verwendet Onomatopoesie zur Kategorisierung seiner Projekte. Dabei läßt er sich weniger von rationalen Entscheidungen leiten als vielmehr von der Substanz der von ihm verwendeten Materialien. Für seine Projekte nutzt er hauptsächlich Holz, Papier und Metall – und damit küpft er unmittelbar an die traditionelle japanische Architektur an. So spielen seine wunderbaren Holzkonstruktionen eine Hauptrolle in seinem Repertoire.

In seiner Sichtweise sprechen die Oberflächen nicht nur den Sehsinn an, sondern auch den Geruchs- und Tastsinn. Kumas Gebäude haben oft einen Unerwartete – ja fast fragile – Leichtigkeit. Oder eine Art von Bewegung, die er auf sein eigenes musikalisches Konzept zurückführt. Da er Beton so oft wie möglich vermeidet – hier unterscheidet er sich wohltuend vom Stararchitekten Le Corbusier – scheinen seine Gebäude leicht auf den Boden zu ruhen. Sie wirken sogar oft vergänglich. ●●●

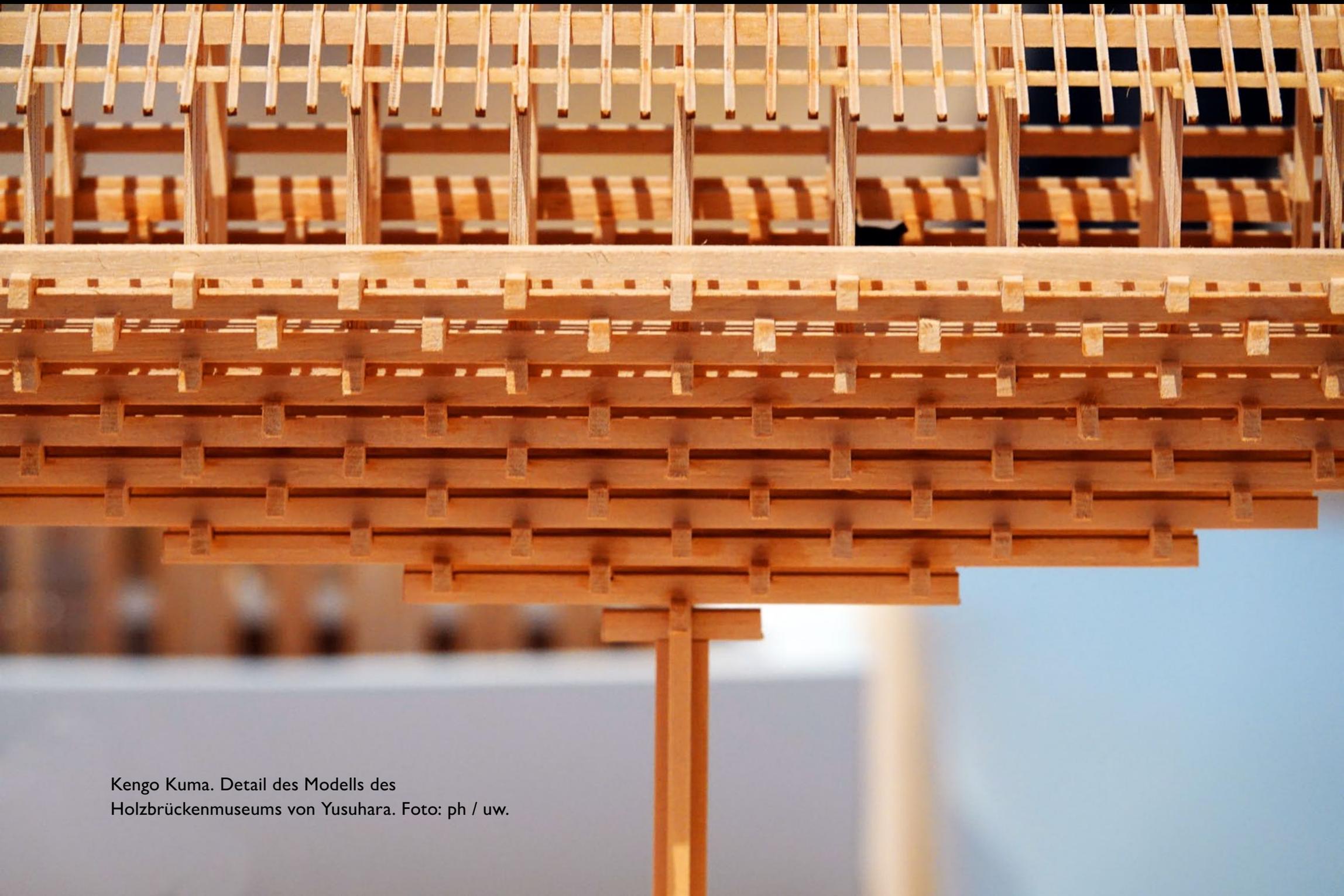
Foto: ph / uw.



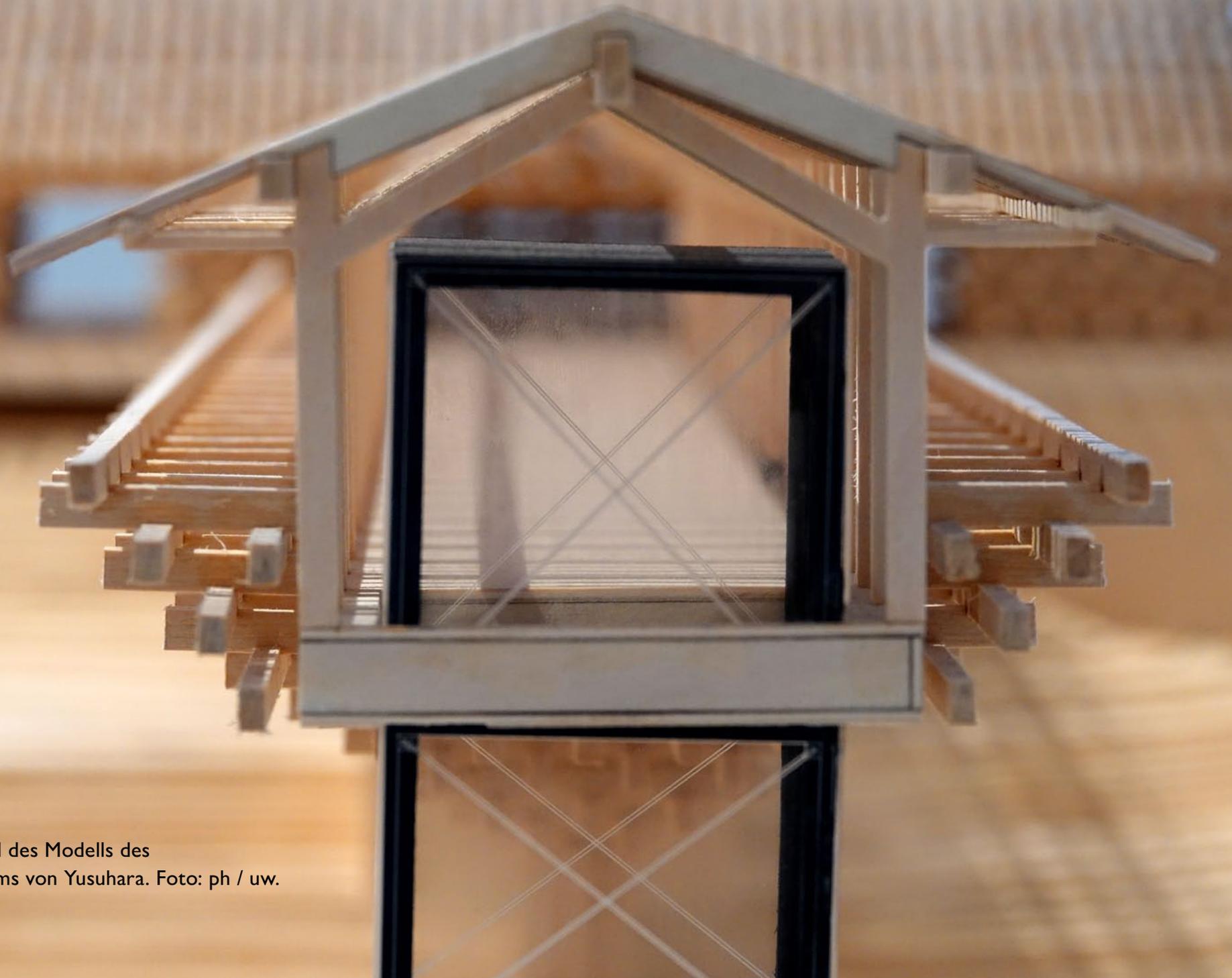


## Bauen mit Holz

Kengo Kuma. Holzbrückenmuseum von Yusuhara.  
Foto: © Kengo Kuma Associates.



Kengo Kuma. Detail des Modells des Holzbrückenmuseums von Yusuhara. Foto: ph / uw.



Kengo Kuma. Detail des Modells des Holzbrückenmuseums von Yusuhara. Foto: ph / uw.

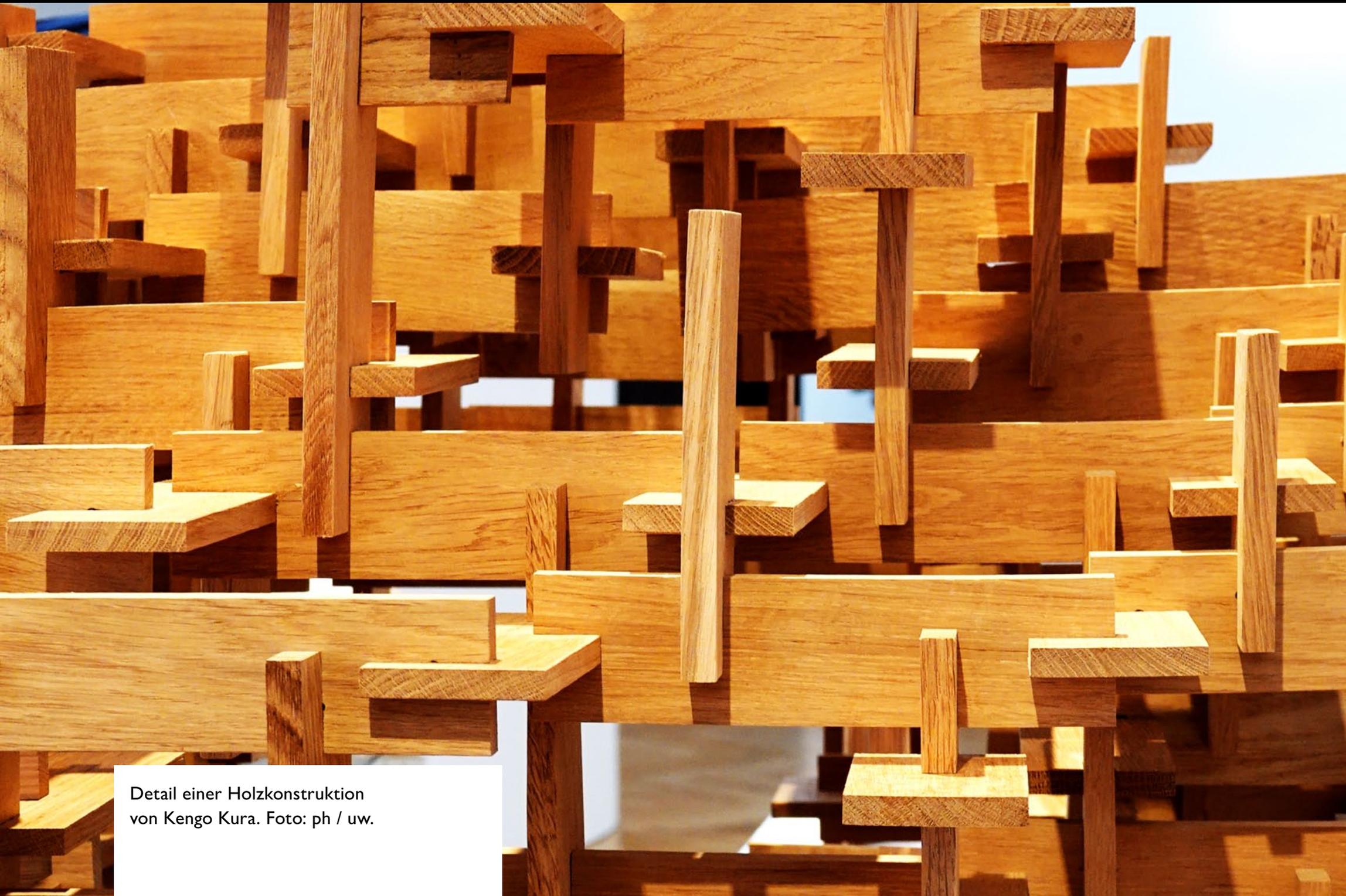


Kengo Kuma. Detail des Modells des Holzbrückenmuseums von Yusuhara. Foto: ph / uw.

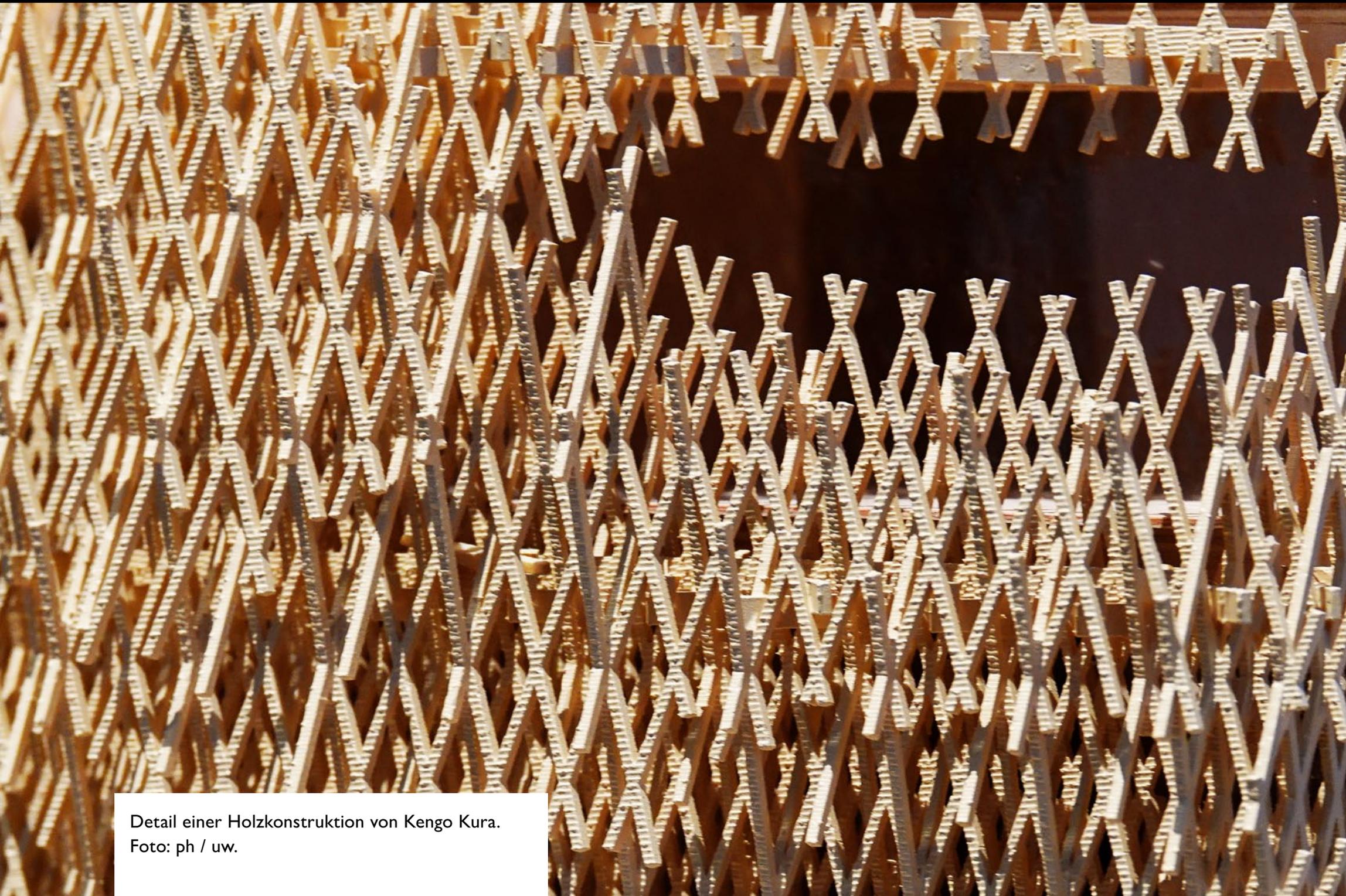


Kengo Kuma.  
Das Holzbrückenmuseum von Yusuvara.





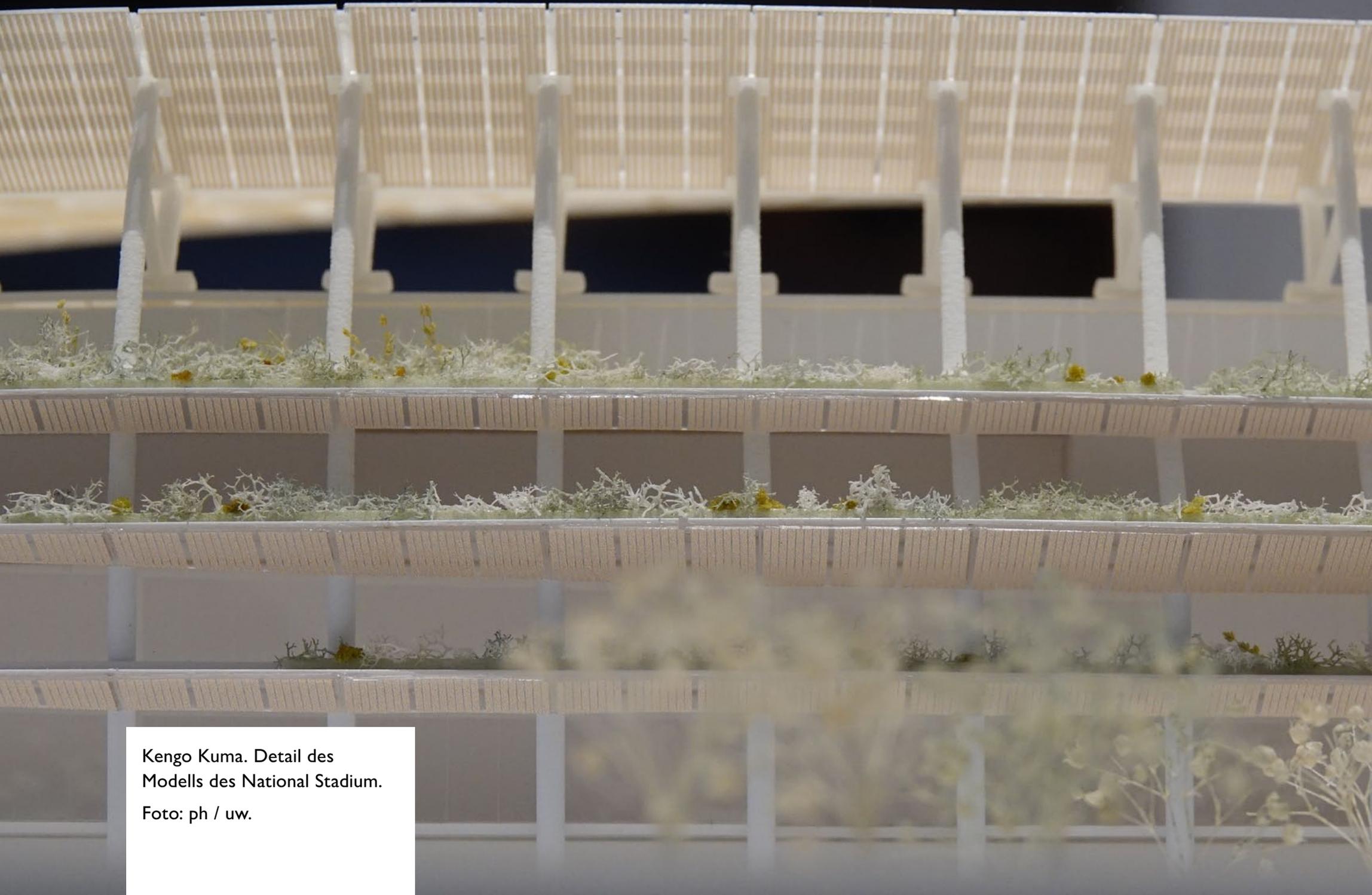
Detail einer Holzkonstruktion von Kengo Kuma. Foto: ph / uw.



Detail einer Holzkonstruktion von Kengo Kura.  
Foto: ph / uw.

Kengo Kuma. National Stadium.  
Foto: © Japan Sport Council.





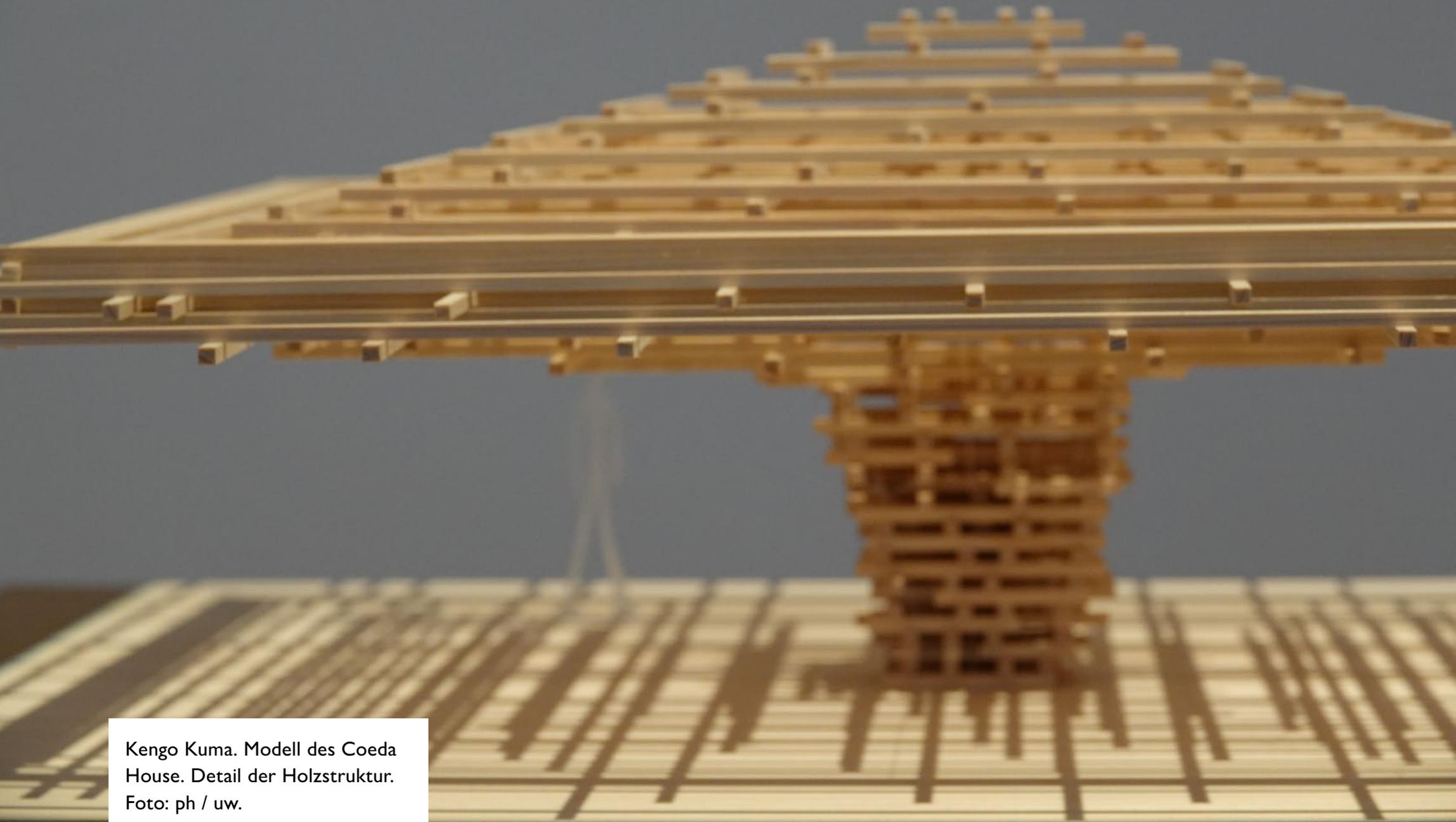
Kengo Kuma. Detail des  
Modells des National Stadium.  
Foto: ph / uw.



Kengo Kuma. Coeda House. Die Struktur aus Holz.  
Foto: © Kawasumi-Kobayashi.



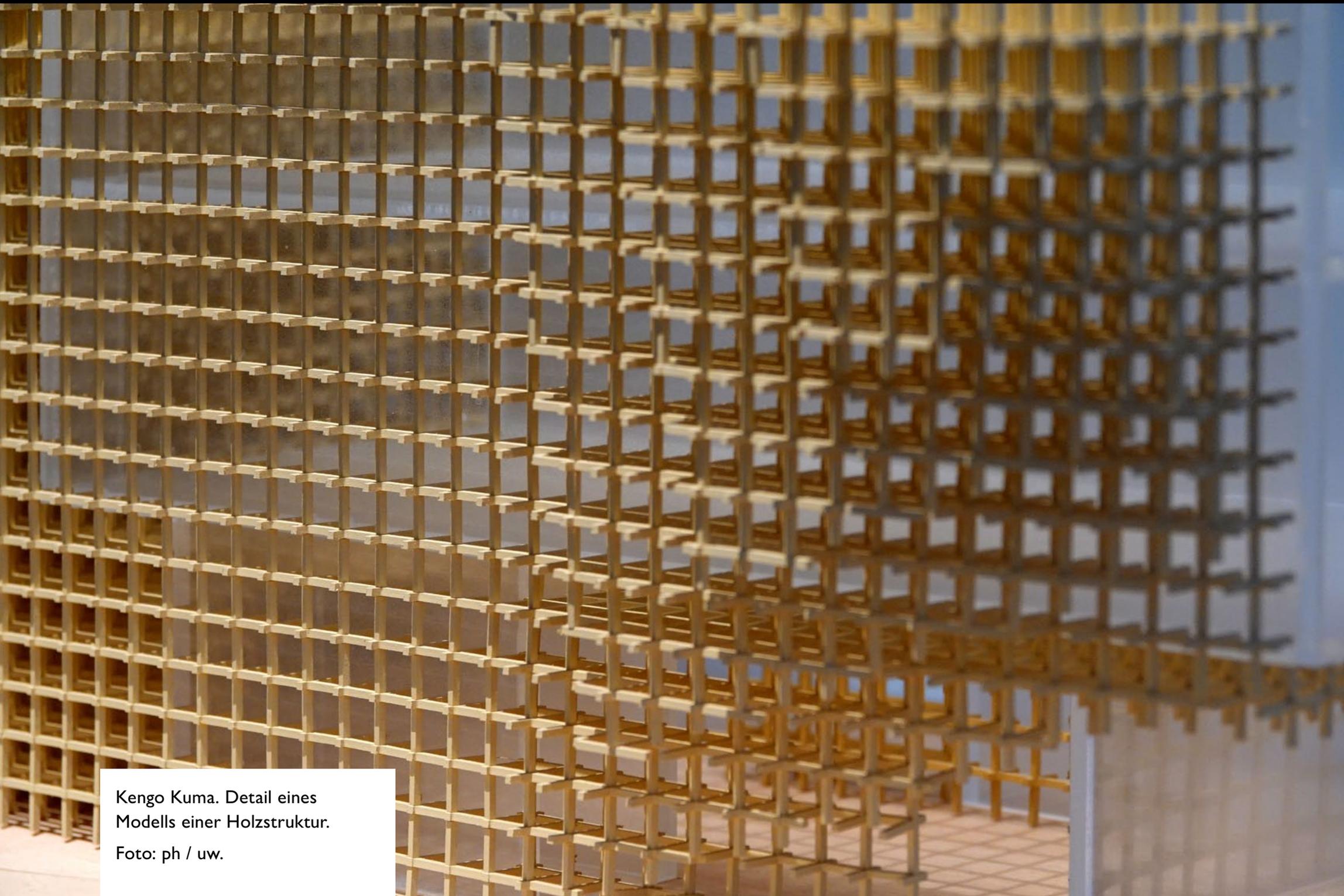
Kengo Kuma. Modell des Coeda House.  
Detail der Holzstruktur. Foto: ph / uw.



Kengo Kuma. Modell des Coeda House. Detail der Holzstruktur.  
Foto: ph / uw.

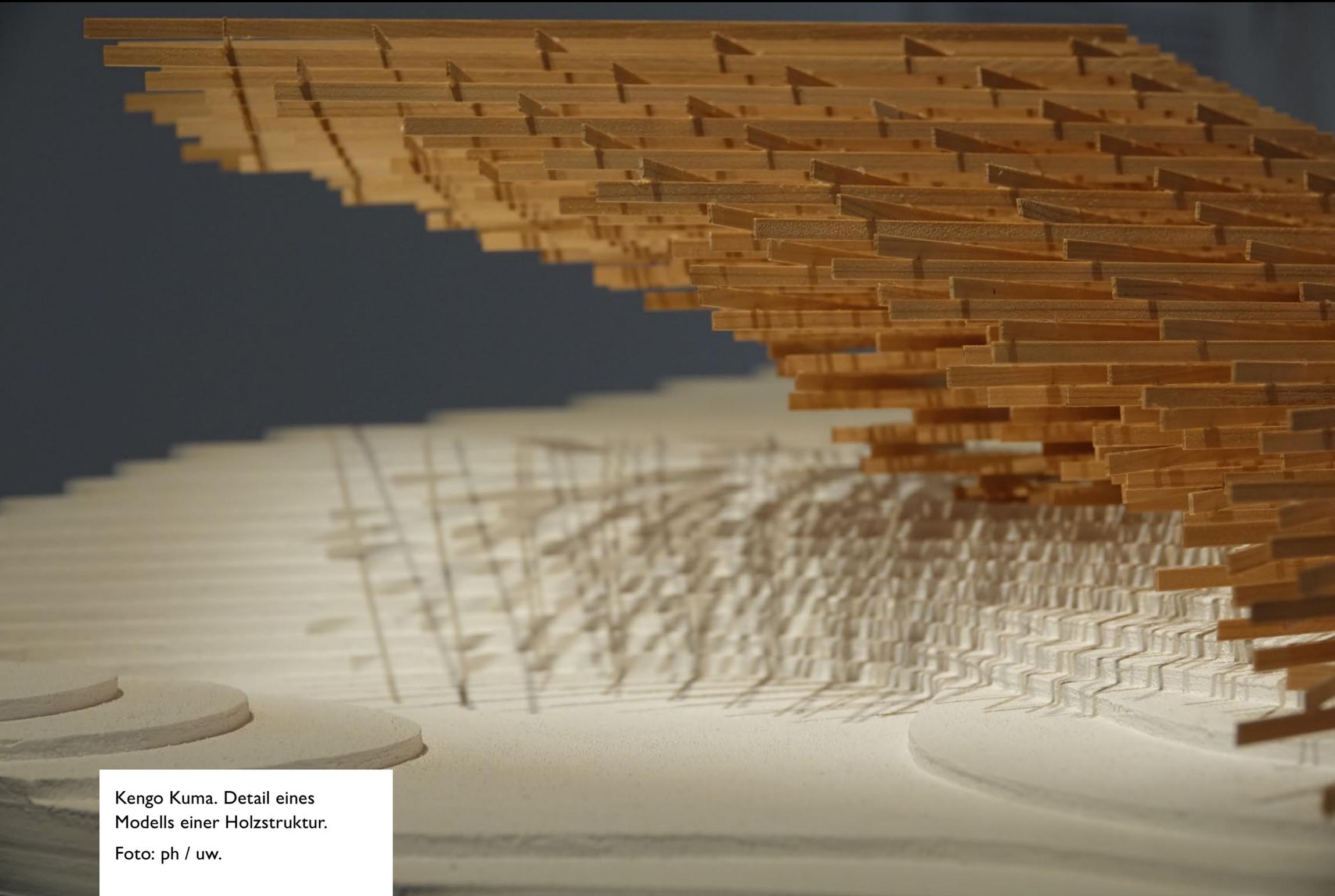


Kengo Kuma. Base Camp des Mont Blanc:  
seine Holzstruktur.  
Foto: © Kengo Kuma Associates.



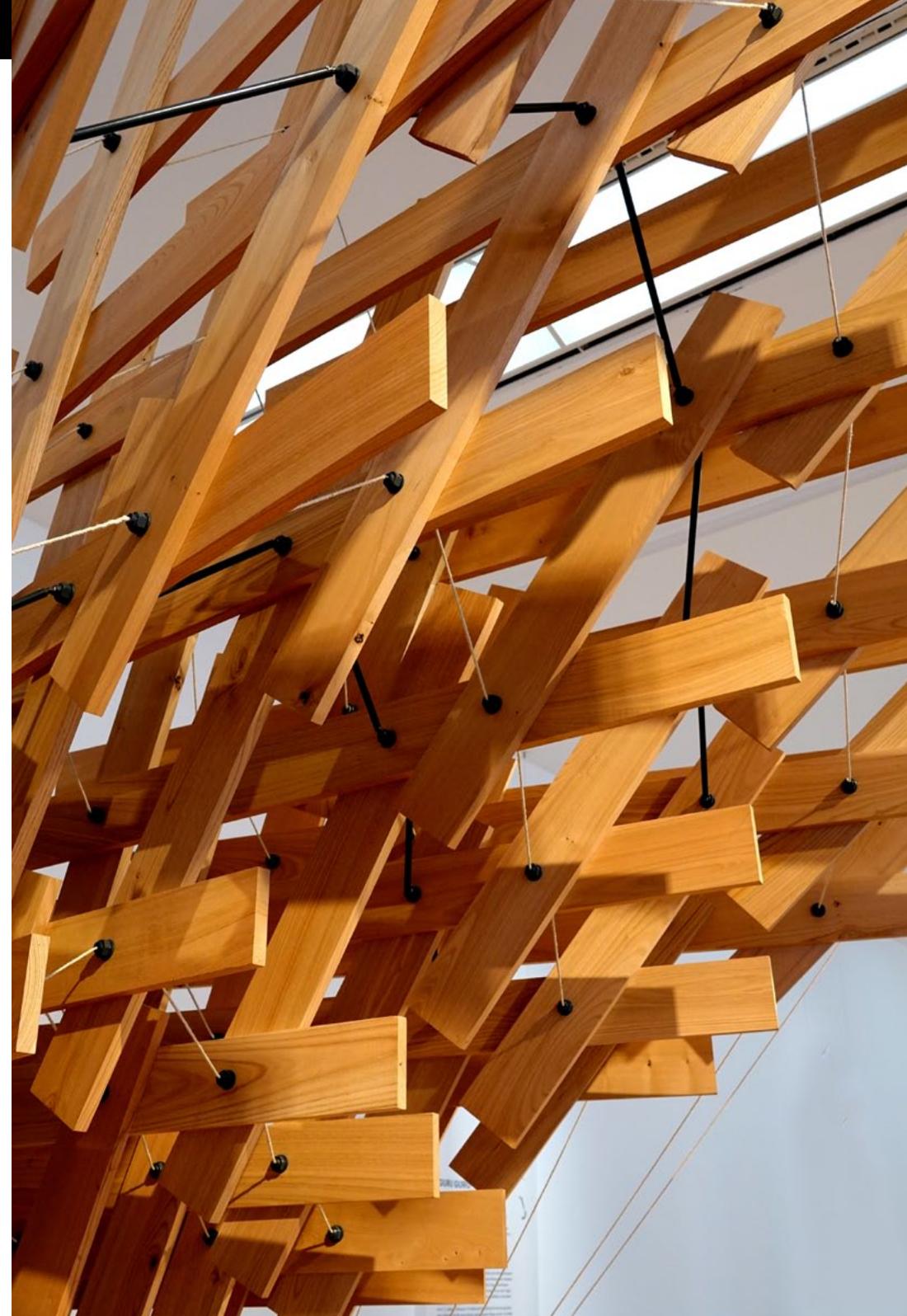
Kengo Kuma. Detail eines Modells einer Holzstruktur.

Foto: ph / uw.



Kengo Kuma. Detail eines Modells einer Holzstruktur.

Foto: ph / uw.



Kengo Kuma. Detail eines Modells einer Holzstruktur.

Foto: ph / uw.



Ein Haus von Kengo Kuma.  
Foto: © Kengo Kuma Associates.



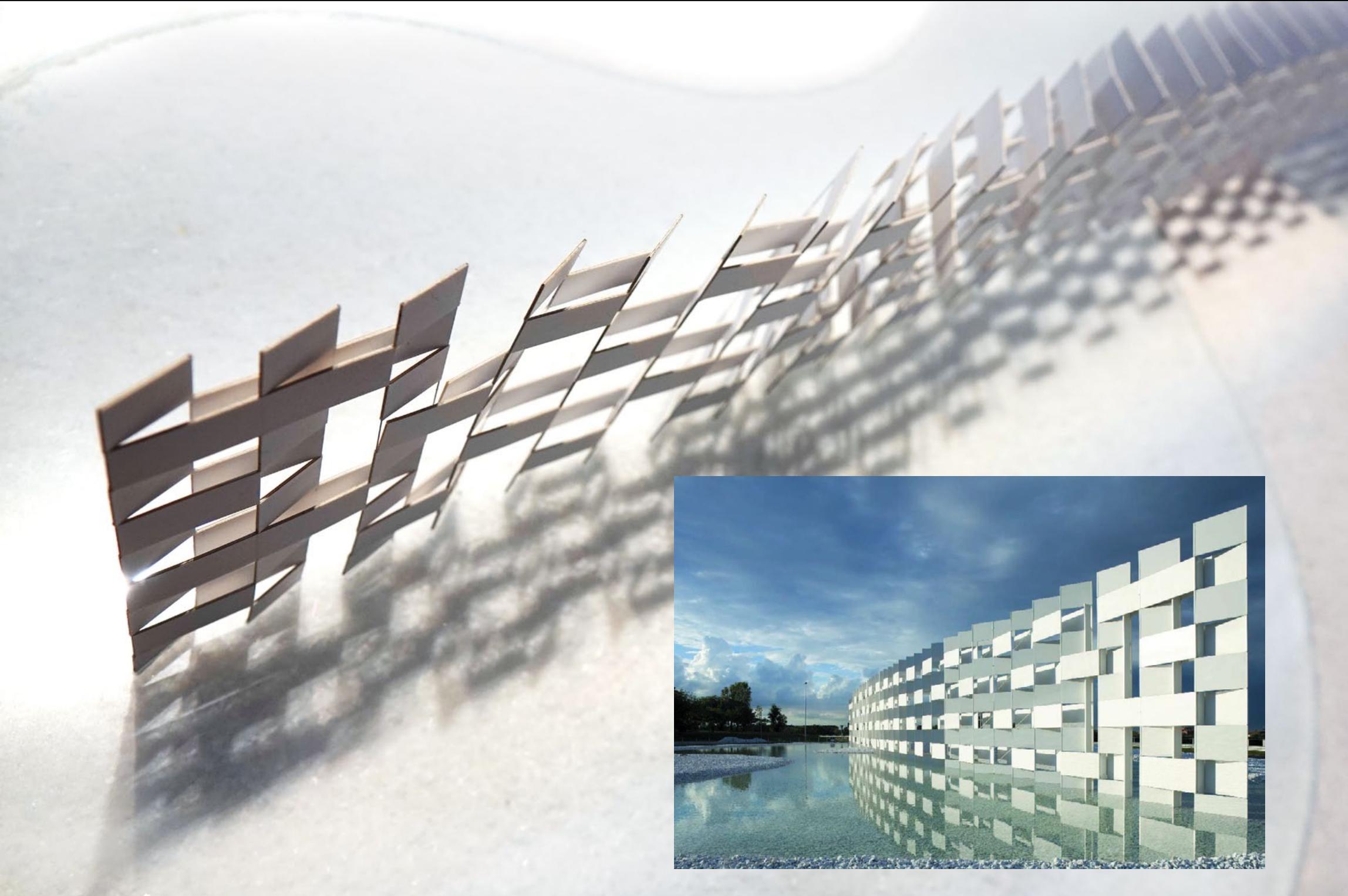


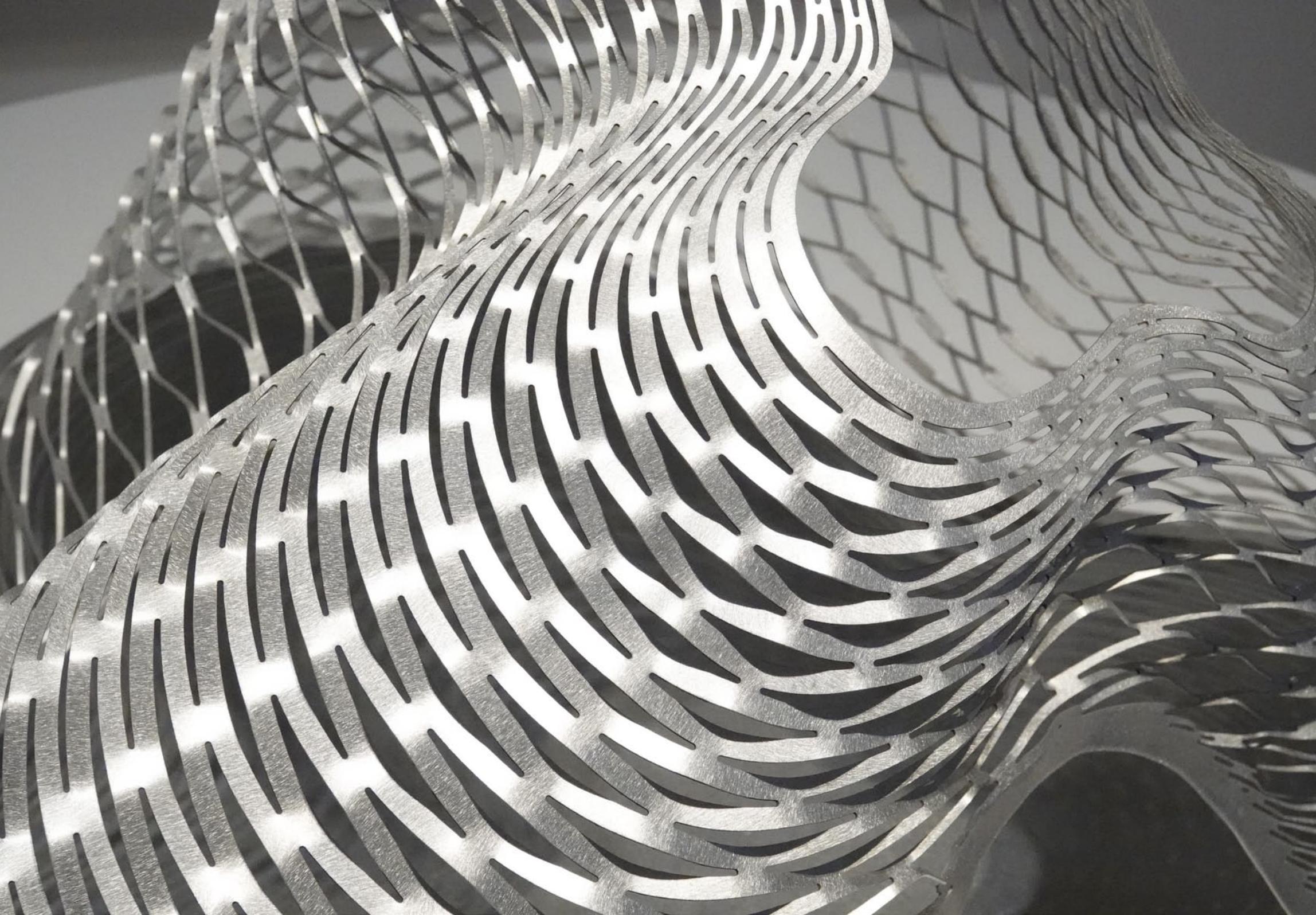
Kengo Kuma. Meditationshaus Memu Meadows.

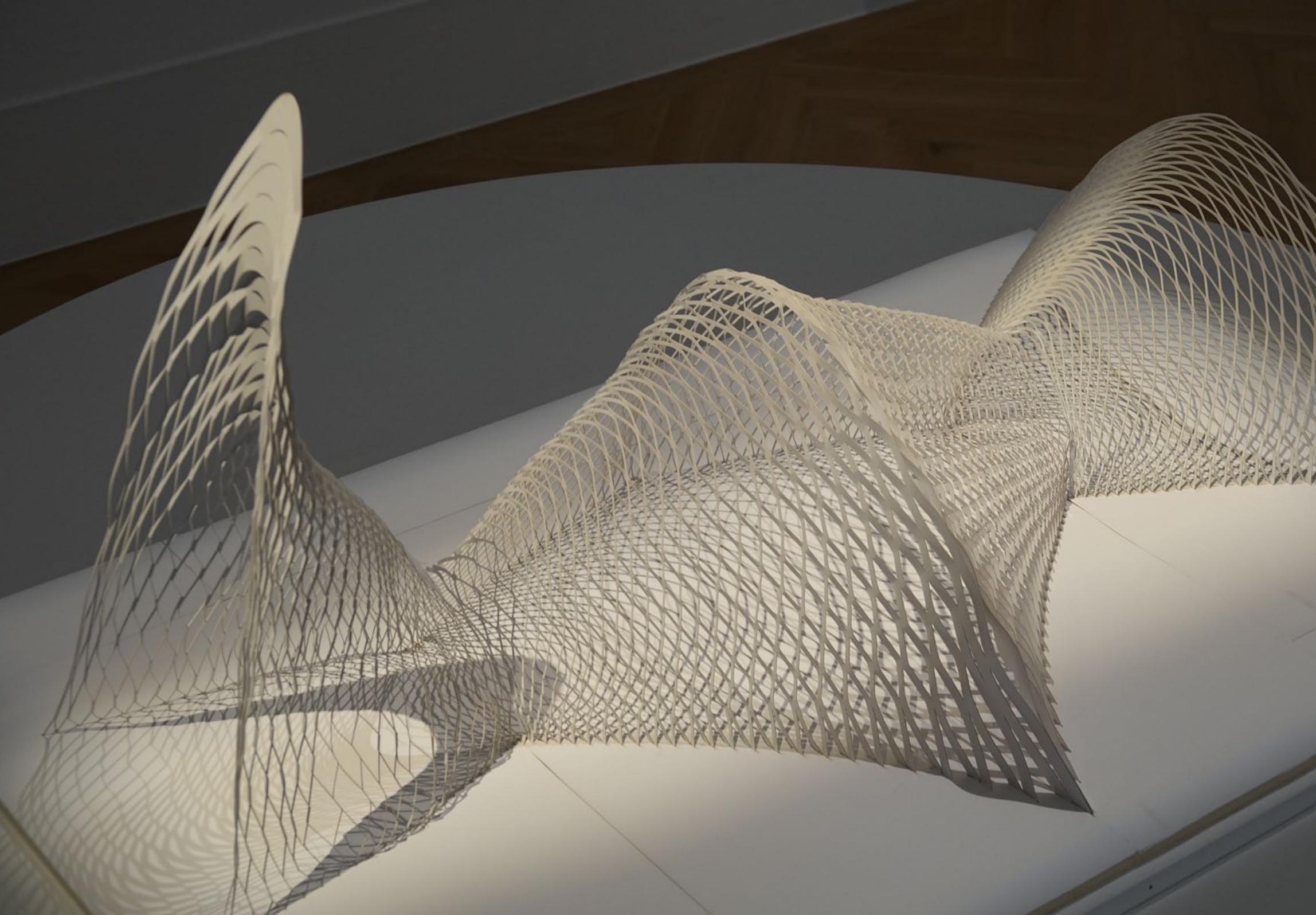
Foto: © Kengo Kuma Associates.

Kengo Kuma. Meditationshaus Memu Meadows.  
Foto: ph / uw..











# Museen

Leider geht die aktuelle Ausstellung in Bonn viel zu kurz auf viele Gebäude von Kengo Kuma ein; etliche werden gar nicht erwähnt. Deswegen haben wir hier einige für eine kurze Darstellung ausgewählt.



Das Kadokawa Kulturmuseum. Foto: Kengo Kuma and Associates.



Das Kadokawa Kulturmuseum. Foto: Kengo Kuma and Associates.



Das Kadokawa Kulturmuseum.  
Foto: Kengo Kuma and Associates.

## Hans Christian Museum

In Dänemark hat Kengo Kuma erst kürzlich ein weiteres Museum gebaut: das für den bekannten Märchenerzähler Hans Christian Andersen, in Odense.



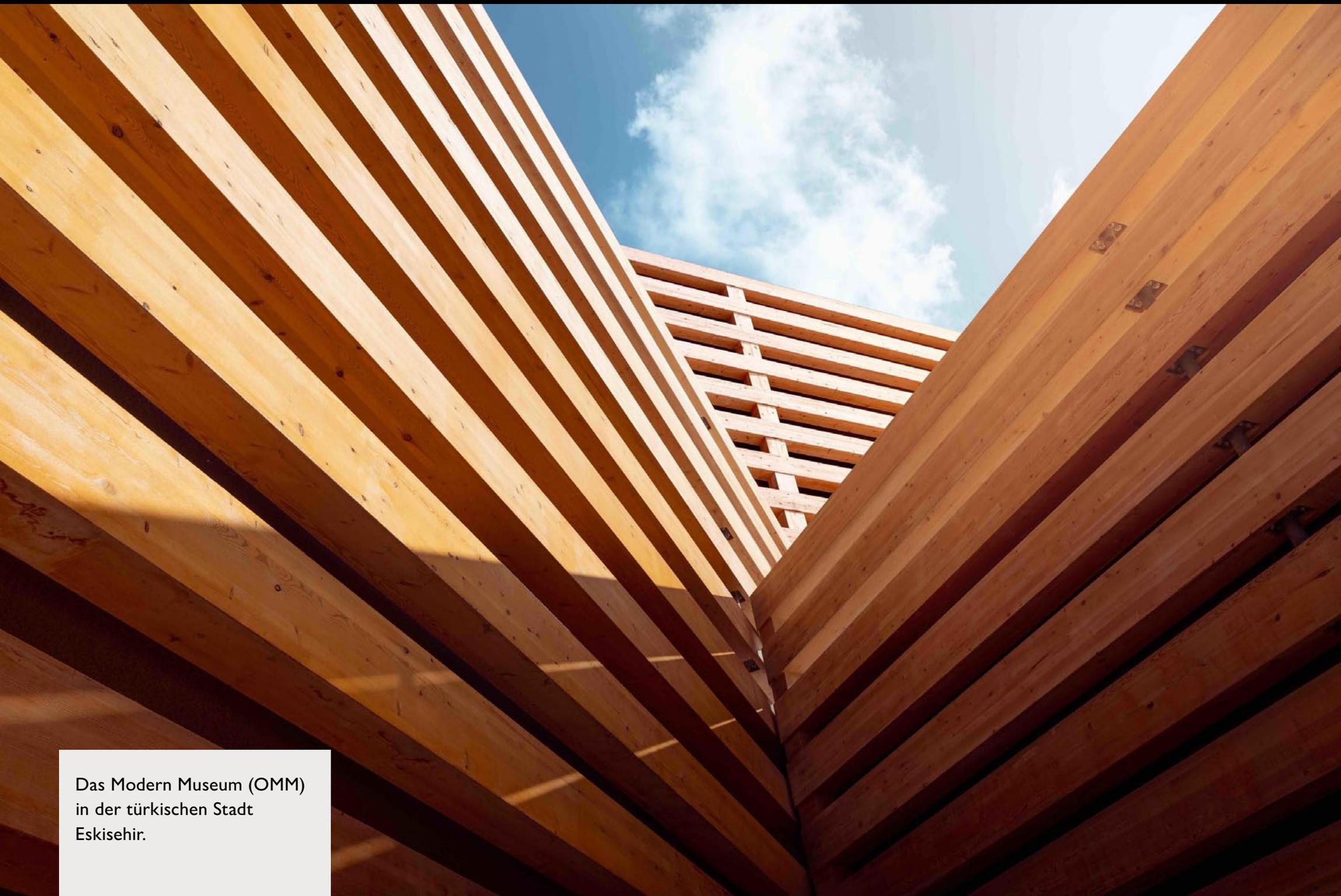


In der Mitte der  
Luftaufnahme: Das  
Museum für Hans  
Christian Andersen.  
Foto: Kengo Kuma  
Associates.

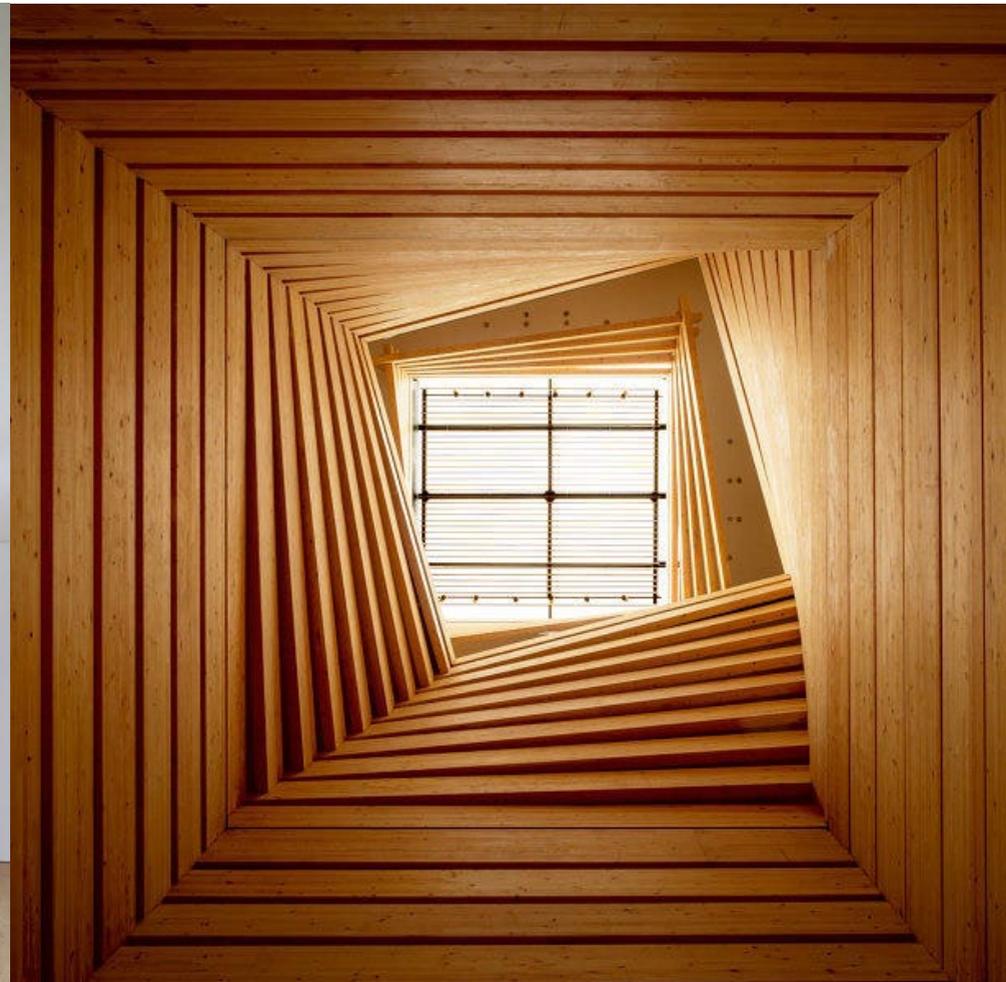
## Modern Museum

Das Modern Museum (OMM) in der türkischen Stadt Eskisehir.





Das Modern Museum (OMM)  
in der türkischen Stadt  
Eskisehir.



Das Modern Museum (OMM)  
in der türkischen Stadt  
Eskisehir.

**Das Folk Art Museum, in China,  
2009-2015. Kengo Kuma.**





## Das Prothro Museum Research Center

**D**as Prothro Museum Research Center zeigt, wie Kengo Kuma mit dem Baumaterial Holz umzugehen weiß...





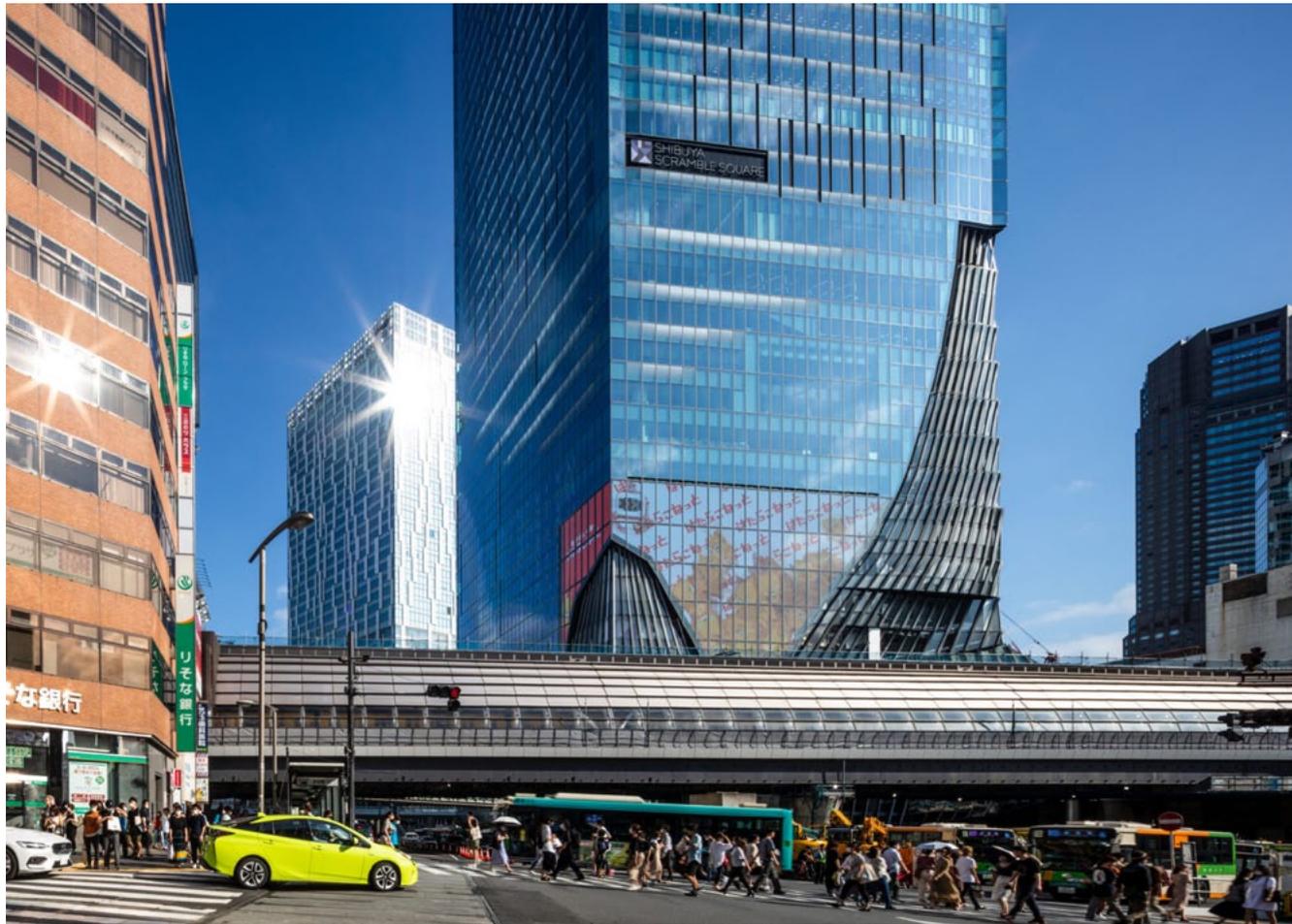
Das Prostho Museum Research Center.



Das Prosthese  
Museum Research  
Center.



Das Protho  
Museum Research  
Center.



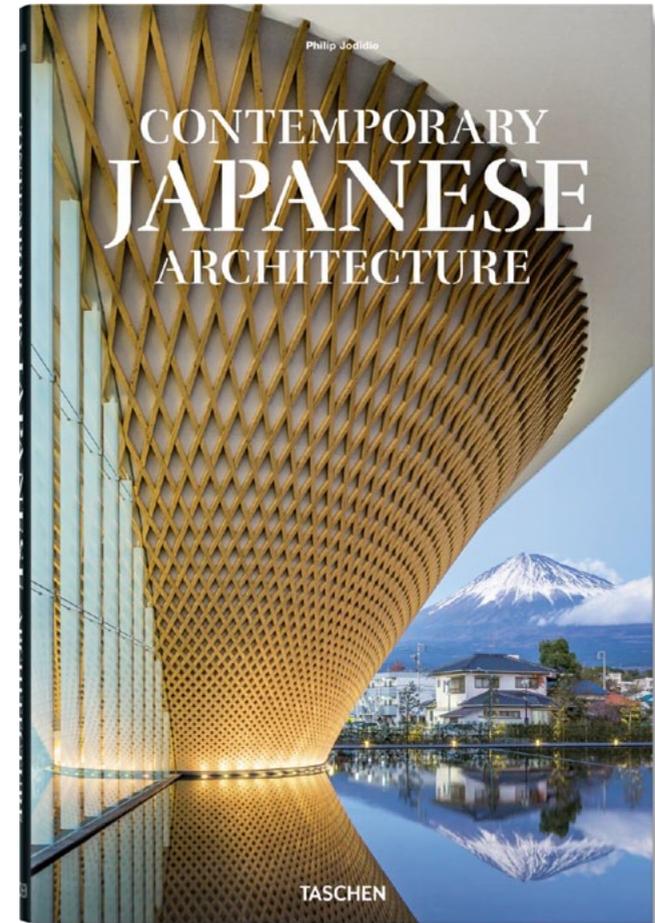
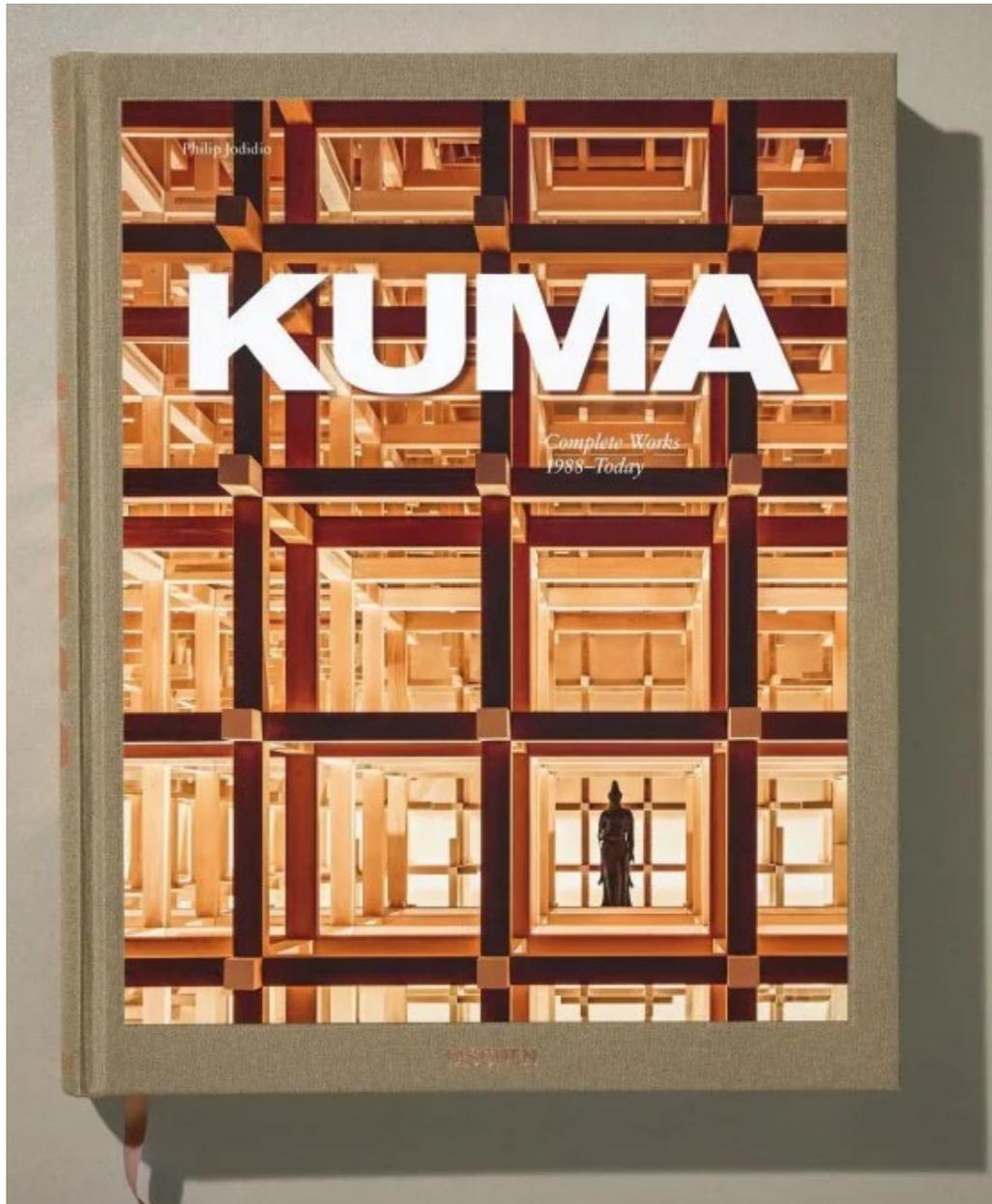
Ein Hochhaus in Japan.  
Kengo Kuma



Das Shizuoka International Garden  
and Horticulture Exhibition Center,  
in Hamamatsu, Japan.



Das Victoria & Albert Museum in Dundee, Schottland.



## Bücher über Kengo Kuma



# YAYOI KUSUMA



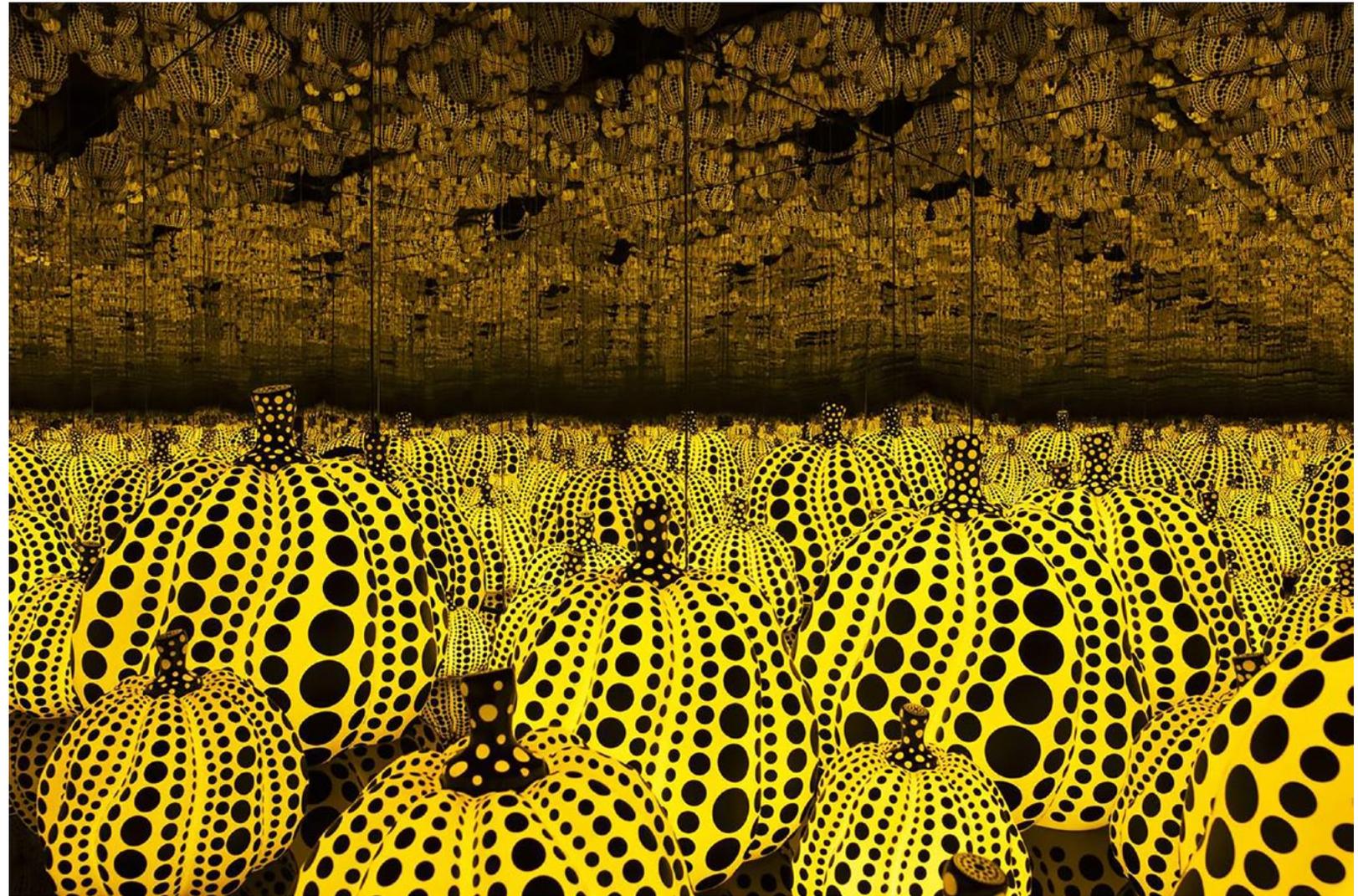
# Love for Pumpkins

Seit Anfang ihrer Karriere hat Yayoi Kusuma eine große Vorliebe für Kürbisse gezeigt; diese bilden einen Hauptmotiv ihrer Kunst. Deswegen kursieren unzählige Abbildungen solcher Kürbisse – meist mit Polka Dots dekoriert. Diese Angebote kann man in vielen Online-Shops erwerben...



草间弥生潘金  
YAYOI KUSAMA

FOREVER MUSEUM OF CONTEMPORARY ART, THE SECOND COLLECTION





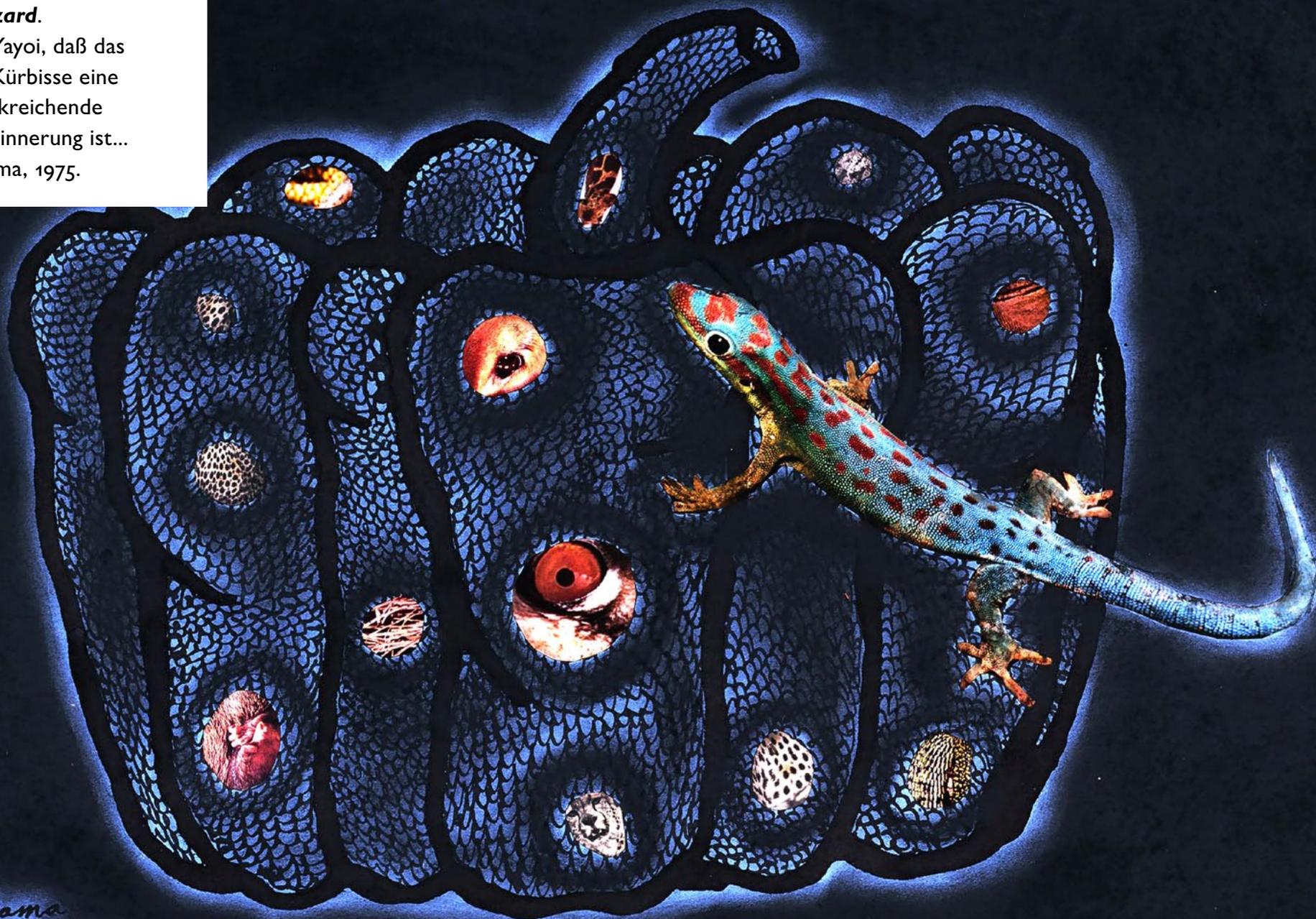
*Dancing Pumpkin*. Ein tanzender Kürbis, dieses mal dreidimensional. Yayoi Kusuma.



Drei majestätische Kürbisse.

***The memory of the Pumpkin  
and the Lizard.***

Hier zeigt Yayoi, daß das  
Motiv der Kürbisse eine  
lange zurückreichende  
Kindheitserinnerung ist...  
Yayoi Kusuma, 1975.



*Yayoi Kusuma  
1975*

## Von Nagano in die Welt

**G**eboren wurde Yayoi Kusuma in der Präfektur Nagano im Jahre 1929. Sie war die Tochter einer wohlhabenden, aber disfunktionalen Familie. Yayoi Kusuma begann im Alter von 10 Jahren Punkte und Netze zu malen. Um diesen Zeitpunkt begann sie Halluzinationen zu haben, die sie als "Lichter und dichte Punktfelder" beschrieb. Diese Momente schlossen Blumen ein, die sich mit Kusama unterhielten, und Muster, die zu Leben begannen und sich multiplizierten – ein Prozeß, den sie später in ihrer künstlerischen Laufbahn als "Auto-obliteration" bezeichnet.

Mit 13 Jahren, mitten im Zweiten Weltkrieg, wurde sie nach einer Militärfabrik geschickt, wo sie Fallschirme für die japanische Armee nähte. Sie erinnert sich an ihre Jugend als eine Periode von tiefer Dunkelheit, aber sie sagt auch, daß sie in dieser Zeit die Freiheit zum Kreieren entdeckte.

**1939**

Portrait von Yayoi  
Kusuma, im Alter  
von 10 Jahren.



Im Jahre 1948 begann sie Malerei in Kyoto zu studieren. Unzufrieden mit dem, was zur Zeit in Japan gemacht wurde, begann sie sich für die europäische und nordamerikanische Avantgarde zu interessieren. Während der 1950er hatte sie einige Soloausstellungen in Matsumoto und in Tokio.

Im Jahre 1957 wagte die japanische Künstlerin den Sprung in die USA. Sie hatte an die amerikanische Künstlerin Georgia O'Keefe geschrieben und sie um Rat und Unterstützung gebeten – was sie auch bekam.

Nun machte sie Kunst in großen Dimensionen; Bilder und Skulpturen, die mit Lichter und Spiegel beleuchtet wurden. Ende der 1960 beteiligte sie sich an verschiedenen Kundgebungen und Bewegungen gegen den Vietnamkrieg.



**1949** Die Familie Kusama. Yayoi ist die Zweite von rechts. Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.

Nun bekam ihre Arbeit auch Anerkennung in Europa und Yayoi Kusama kehrte 1973 nach Japan zurück. Sie setzte die Malerei fort, sie begann aber auch zu schreiben und veröffentlichte einige Romane.

Ihre Arbeiten sind bereits in zahlreichen Museen und Galerien dieser Welt ausgestellt worden – im Georges Pompidou, in Paris, im MoMA, in New York, in der Tate Modern, in London und im Gropius Bau, in Berlin.

Im Jahr 2014 wurde sie zur „populärsten Künstlerin der Welt“ gewählt. Alleine im Jahr als die extravagante Kunst von Kusama Lateinamerika durchquerte, wurden ihre Kunstwerke von mehr als 2 Millionen Leute gesehen...

**1949**



Lingering Dream. Ein Frühwerk am Anfang ihrer Karriere.  
Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.



**1951**

Kusama vor dem Bild „Lingering Dream“, welches für die Zweite Kunstausstellung in Nagano ausgewählt wurde.

**1957**

Portrait von Yayoi Kusama in ihrem Zimmer im Hause ihrer Eltern in Matsumoto. Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.

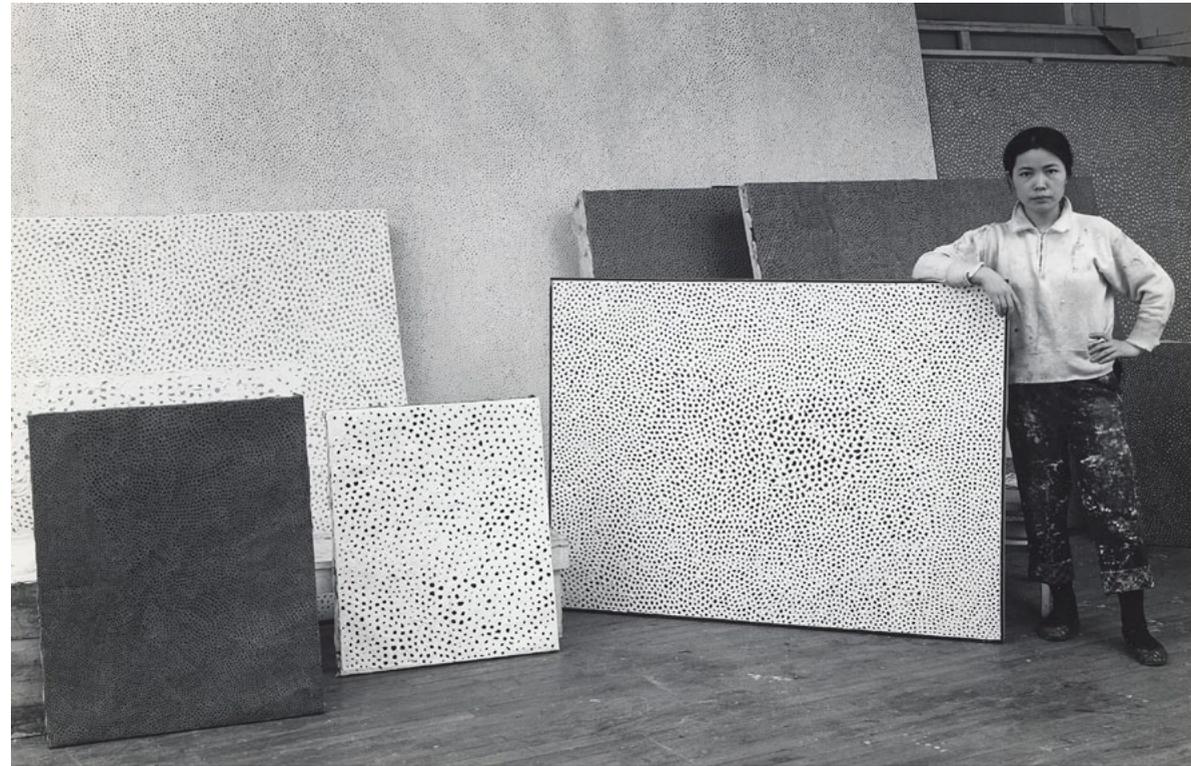




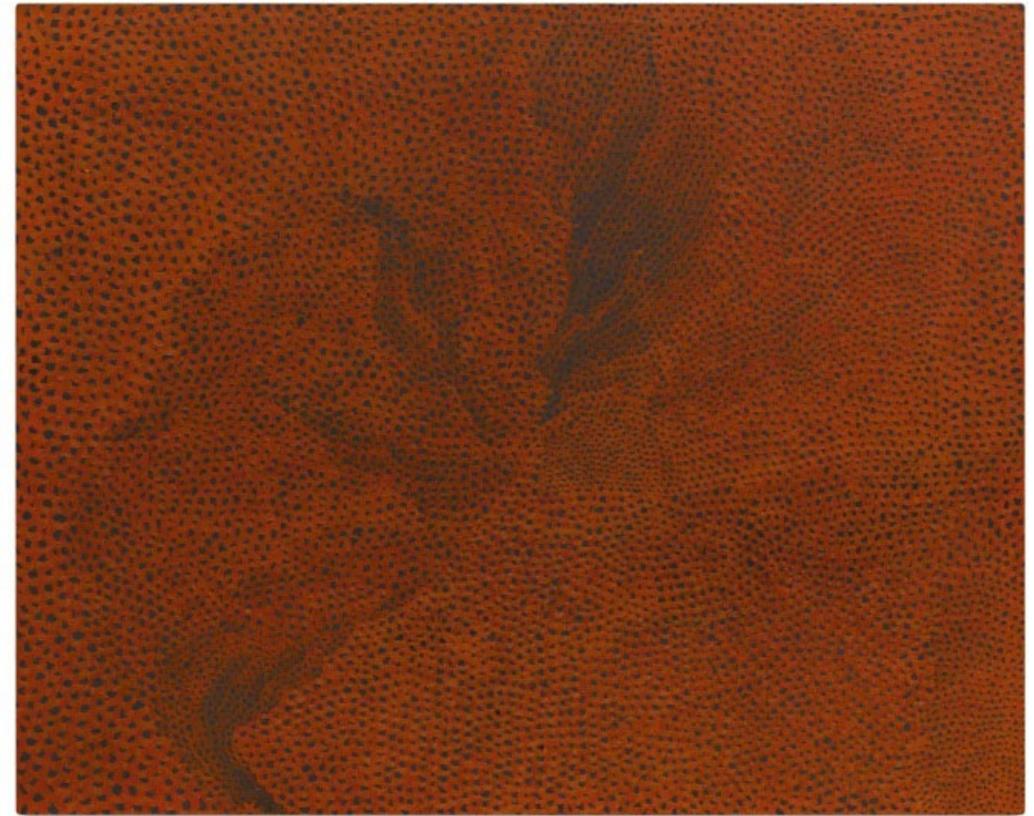
**1958**

Yayoi Kusama in ihrem Studio. Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.

**A**m Anfang ihres Aufenthaltes in den USA widmete sich Kusuma mit vollem Elan ihrer Kunst und produzierte pausenlos neue Bilder. Das Element Polka-dot dominierte die Malerei, die sie in einem Studio in New York produzierte.



**1960** Umzug nach USA. Yayoi Kusama in ihrem Studio in New York. Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.



**1960** *Lake Michigan*. Dieses Bild von Yayoi Kusama wurde 2017 bei Sotheby's New York für 5.3 Mio. US\$ versteigert.  
Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.

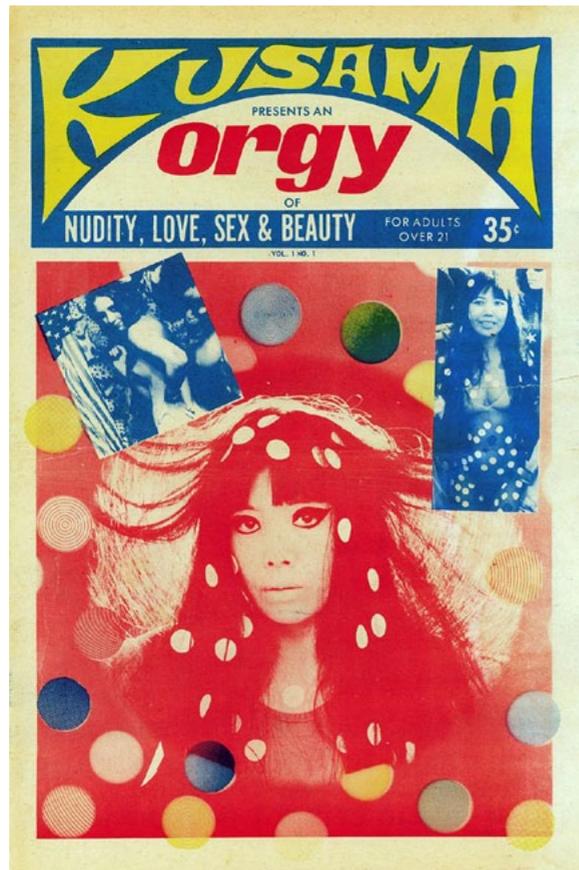
*Infinity Net*.  
Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.

**1966**

**Y**ayoi Kusuma ließ sich vom Freiheitsgeist der 60er inspirieren und schloß sich den Trends für Freie Liebe, Nacktkultur und Enthemmung an... Phallische Skulpturen: 1961 begann Kusama, Möbel und Haushaltsgegenstände mit phallusartigen Stoffwülsten zu überziehen. Eines ihrer bekanntesten Werke ist die *Couch Accumulation #1*, die zusammen mit Werken von Andy Warhol ausgestellt wurde.



**E**in neuer Wind wehte durch den Planeten. Die sexuelle Revolution, begeisterte in den 1960ern die Jugend der Welt. Yayoi Kusuma ließ sich vom Freiheitsgeist der 60er inspirieren und schloß sich den Trends für Antiautoritäre Erziehung, Freie Liebe, Nacktkultur und Enthemmung an...



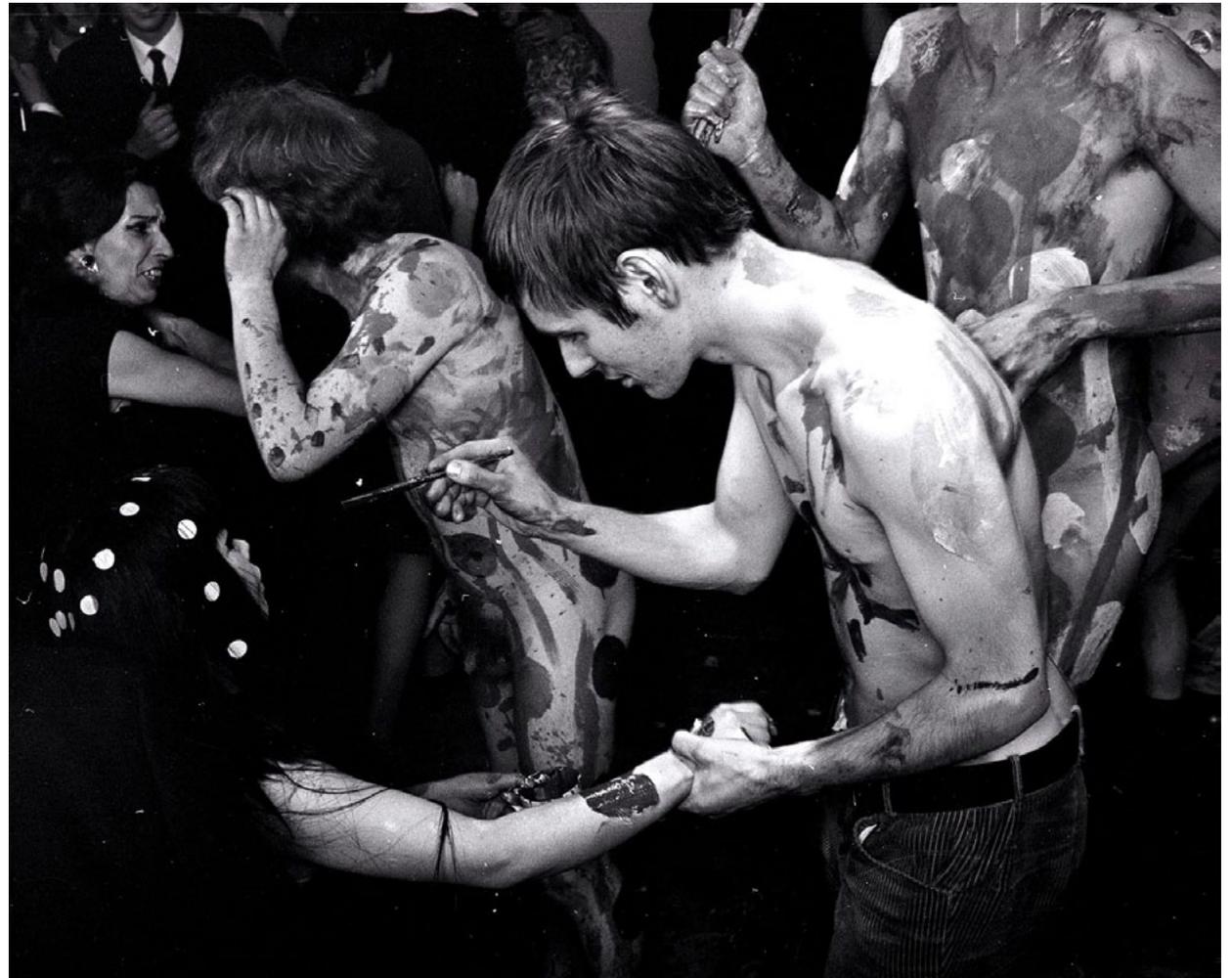
1968

Happening auf der Straße.  
Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.

**B**ody Painting war einer der Trends in der Kunstszene der 60er Jahre. Yayoi Kusama schloß sich mit Freuden an...



Love-room.  
Foto: Yayoi  
Kusama  
Studio, Inc.



**196?** Body Painting.  
Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.



Yayoi Kusama  
Paints Dots

## Joseph Cornell

Der Künstler und Experimentalfilmer Joseph Cornell (1903 – 1972) war beeinflusst vom Surrealismus. Er komponierte Collagen und Assemblagen. Er freundete sich mit einigen Surrealisten an, die vor dem Zweiten Weltkrieg in die USA geflohen waren. Er war Autodidakt und wurde vor allem durch seine Boxes berühmt, die er *constructions* nannte: Assemblagen in Kästen, in denen er poetische Sammlungen von Fotografien, Sternkarten, Kugeln oder viktorianischem Spielzeug nach eigener Symbolik verband.

Sein akribisches Wissen über Literatur, Theater und Tanz weist ihn als Exemplar eines umfassend Kundigen. Das von ihm in hingebungsvoller Kleinarbeit geschaffene Universum hat enzyklopädische Züge; jede Box birgt eine Vielzahl bemerkenswerter Bedeutungsebenen. Man attestierte ihm, die formale Klarheit des Konstruktivismus mit der lebhaften Fantasie des Surrealismus zu kombinieren. Mit Marcel Duchamp, Sol le Witt, Robert Motherwell, Robert Rauschenberg, Donald Judd sowie Andy Warhol stand er im Austausch. Er war Teilnehmer der 4. documenta in Kassel im Jahr 1968 und der Documenta 5, im Jahr 1972.

**1970**

Yayoi Kusama mit Joseph Cornell in New York, 1970.  
Foto: Yayoi Kusama Studio, Inc.





Mode-Show. Foto: Yayoi Kusuma Studio, Inc.



**2006**

„Orchard Road 3” auf der Biennale Singapur, am 6. Oktober 2006.

## Ein Museum in Tokyo

**Y**ayoi Kusuma ist heute einer der ersten Namen der japanischen Kunstszene, eine der erfolgreichsten Künstlerinnen der ganzen Welt. Die achtzigjährige Yayoi Kusuma bekam 2018 in Tokio ein Museum ausschließlich für ihr Werk. Dort können verschiedene Werke der Künstlerin an einem einzigen Platz gesehen werden.

Als Malerin, Bildhauerin und Schriftstellerin hat Yayoi Kusuma eine Arbeit geschaffen, die ihre Marke für die Zukunft hinterlassen wird – mit einer Kunst, die salopp als “Polka Dot” bezeichnet wird...

Das Museum für die japanische Künstlerin mit größter internationale Projektion hat fünf Stockwerke. Es ist ein weißes Bauwerk, welches vom Architekteten Kume Sekkei entworfen wurde. Es wurde 2014 fertiggestellt, aber erst später eröffnet, weil die Künstlerin Gesundheitsprobleme hatte.

**2018**

Eröffnung des Yayoi Kusuma Museum in Tokyo.

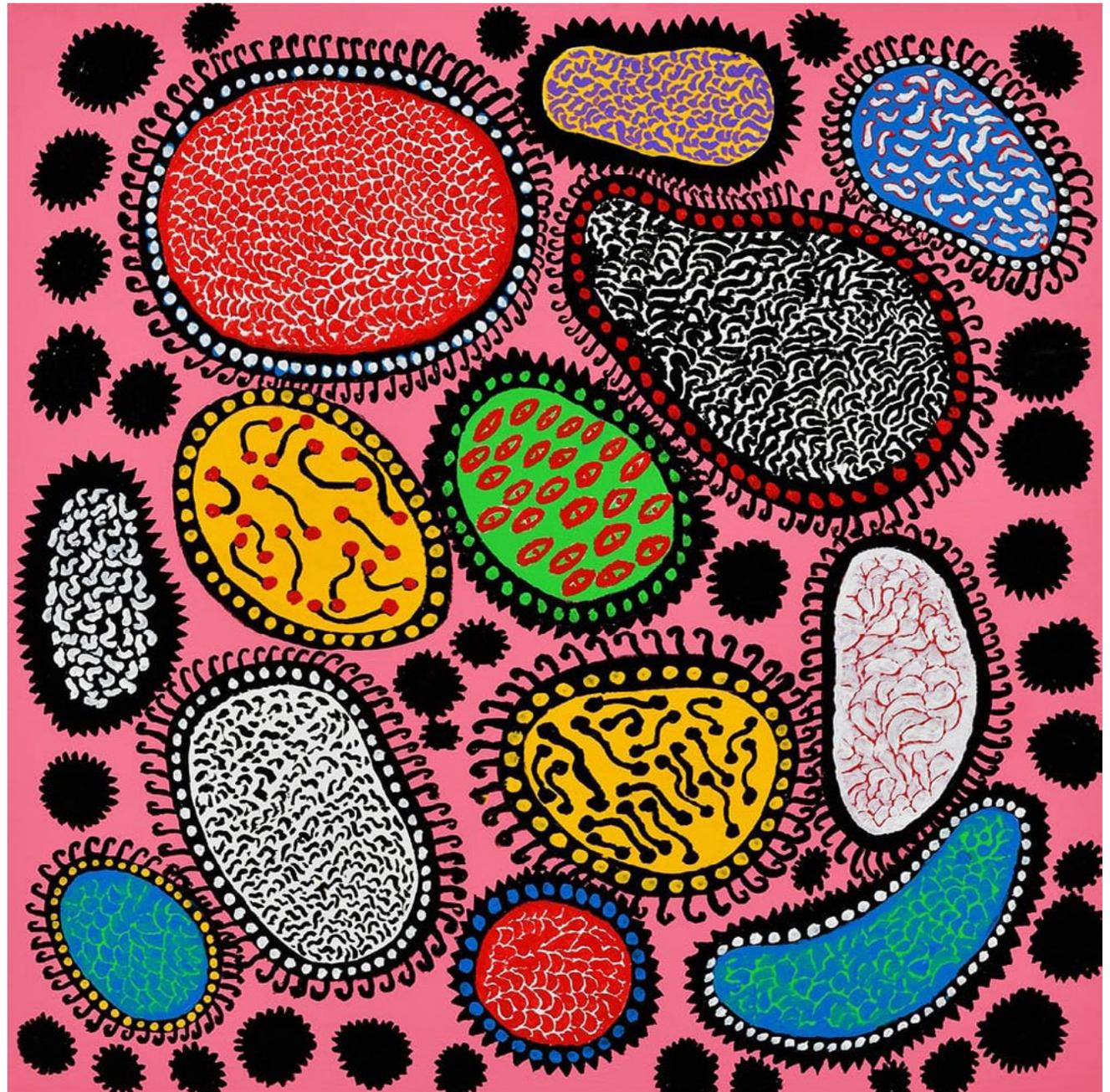


# 2024: Die aktuelle Ausstellung in Serralves, Portugal

Die Portugiesen werden sich nun freuen, die Kunst von Yayoi Kusama gezeigt zu bekommen, da mit ihrer Künstlerin Joana de Vasconcelos sie schon gewohnt sind, mit stark emotionalen Kunstwerken in Kontakt zu kommen.

*Yayoi Kusama: 1945 — Hoje* erzählt die Lebensgeschichte und zeigt Werke der Künstlerin; die Ausstellung hebt ihren Wunsch nach Verbindung und ihre tiefgreifende Fragen über die menschliche Existenz hervor.

Mit circa 160 Ausstellungstücke – Malereien, Zeichnungen, Skulpturen, Installationen und Archivmaterialien – zeigt diese Ausstellung die Karriere von Kusama, beginnend mit den ersten Zeichnungen, die sie während ihrer Jugend gemacht hat, bis zu den jüngeren Kunstwerken. Diese retrospektive Ausstellung ist in großen Themenblöcke gruppiert: Selbstbildnisse, Endlosigkeit, Akkumulation, Radikale Konnektivität, Das Biokosmische, Tod und Lebensmut. ●●●



# Social Media

**W**ie Sie richtig vermutet haben, ist Yayoi Kusuma in den Social Media gut vertreten. Schauen Sie nach bei

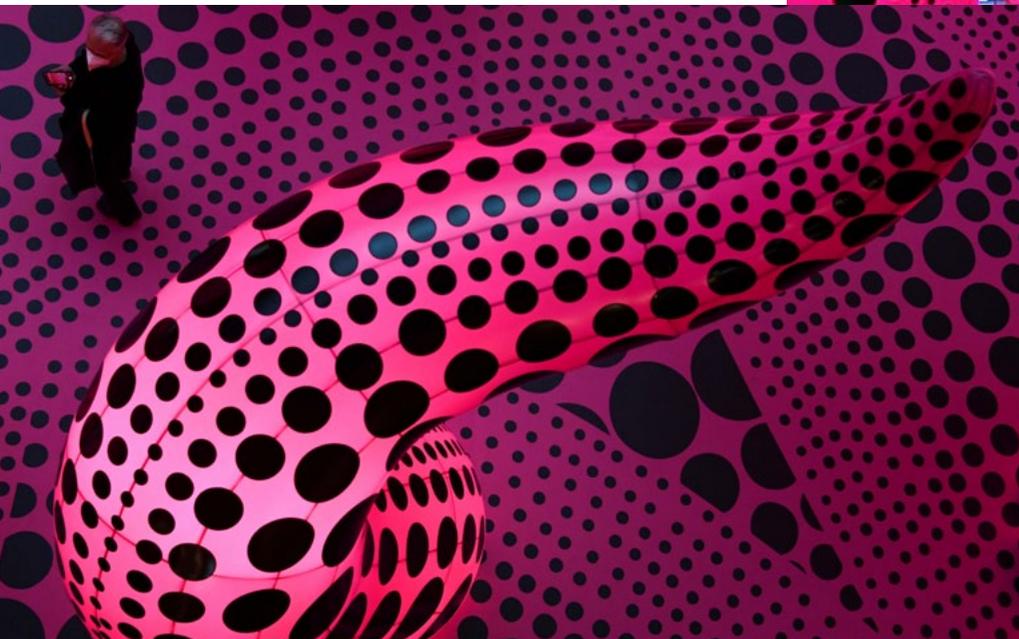
- Tiktok
- Instagram
- Facebook





Yayoi Kusamas Ausstellung im Gropius-Bau, Berlin.

Den deutschen Kunstliebhabern ist sie auch schon längst bekannt – Yayoi Kusuma stellte in Berlin (im Gropius-Bau) 2011 aus. Und wieder waren unzählige Polka Dots zu sehen...





Bronisław Malinowski auf den Trobriand-Inseln, 1918.

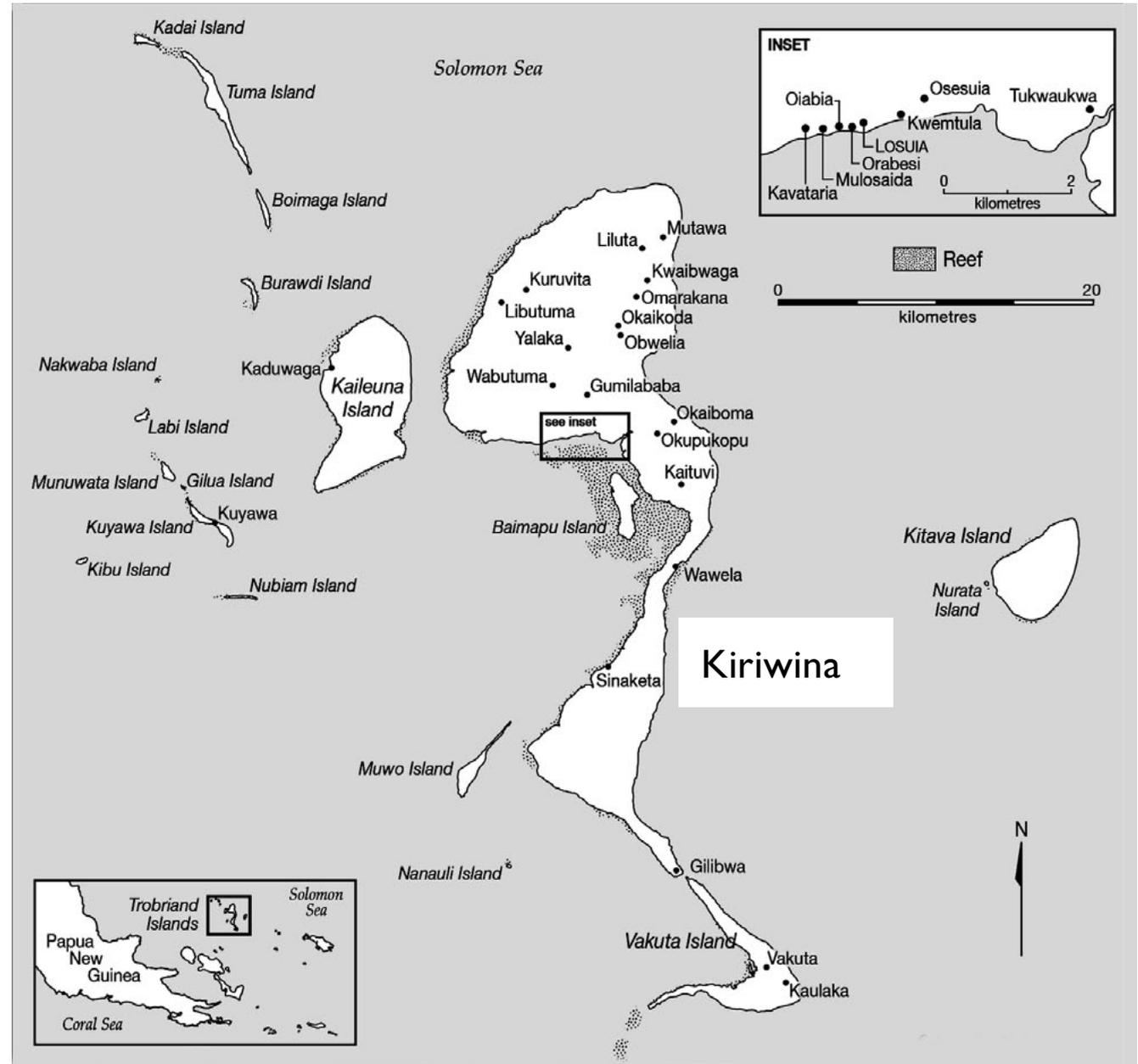
# DAS GESCHLECHTS- LEBEN DER WILDEN

# Die Trobriand-Inseln

Die Trobriand-Inseln in der Solomonsee liegen vor dem äußersten Südostzipfel von Papua-Neuguinea. Die Gesamtfläche der insgesamt 21 Inseln (die nicht alle bewohnt sind), entspricht in etwa jener des Fürstentums Liechtenstein. Gleiches gilt mit fast 30.000 Einwohnern für die Bevölkerungsdichte. Die Hauptinsel Kiriwina, etwa 50 km lang und sechs Kilometer breit, umfaßt fast vier Fünftel des Territoriums. Dort leben mehr als 90% aller Einwohner.

Welche Bedeutung haben die Trobriand-Inseln? Die Anthropologen *Bronislaw Malinowski* und *Margaret Mead* nannten die diese Inseln zurecht die „Liebesinseln“. Spekulationen über das Matriarchat – das Gesellschaftssystem, in dem die Frauen die größere Bedeutung haben – konnten auf diese Inseln zum ersten Mal überprüft werden.

So wurden Malinowski (1884 – 1942) und Mead (1901 – 1978) mit ihren Studien über das Geschlechtsleben der Trobriander zu Wegbereitern der sexuellen Revolution, die in den 1960ern die Jugend der Welt begeisterte. Über den Pionier Malinowski wollen wir in dieser Ausgabe von Kulturas etwas näher eingehen.



Die Trobriand-Inseln liegen in der Solomonsee und sind Teil von Papua-Neuguinea.

Auf den Trobriand-Inseln ist das Fehlen jeglicher Moralregel im Verhältnis zwischen Mann und Frau fast institutionalisiert. Eltern und Verwandte sorgen dafür, daß die jungen Generationen Sexualkontakte nach Stammestradiation haben. In ihrer Kultur gibt es nichts, was einer moralischen Erziehung entspricht. Das Sexualverhalten gilt als Spiel, das die Kinder bereits ab dem siebten, achten Lebensjahr einüben, weil sie es so von den anderen sehen und sie niemand daran hindert.

Es fällt den Onkels mütterlicherseits zu, das kleine Mädchen zu finden, mit der ihr ebenso kleiner Neffe die Nacht verbringen kann. Sie nennen das Mädchen scherzhaft „die Braut“. Es kann das Mädchen eines anderen Clans sein. Es kann aber auch die eigene Schwester oder Tochter sein.

Die fünf-, sechsjährigen Kinder sehen das Verhalten der älteren Brüder und Schwestern und beginnen sie nachzuahmen. Bereits die Kleinsten nehmen an allen Dingen der Gemeinschaft teil, an den Spielen, den Gesängen, Tänz, Festen, Erzählungen. Sie sehen alles und folgen dem, was sie sehen.

Christliche Missionare wollen das Geschlechtsleben der Trobriander nicht akzeptieren, sondern über „Reinheit“ und „Keuschheit“ sprechen, um die Eingeborenen auf eine christliche Ehe vorzubereiten. Die sexuellen Freizügigkeit der Trobriandern ist für sie indiskutabel...



Heftig reagierte Malinowski auf die Tätigkeit dieser Missionare, deren meist tendenziöse Aufzeichnungen lange Zeit eine der wichtigsten Quellen für die Ethnologie waren. Er sah die Ethnologie stattdessen dazu berufen, die Kultur der Einheimischen in ihrer Ursprünglichkeit zu bewahren, womit er zugleich seine eigenen romantischen Motive offenbarte.

„(Die Trobriand-Inseln) sind eine Gemeinde der Freien Liebe, wo Frauen das Sagen haben; auf diesen Inseln des Südpazifiks können die Frauen so viele Liebhaber haben, wie sie möchten..., Aus einem Bericht der britischen Tageszeitung *Daily Mail*.

# Bronisław Malinowski, der Vater der Feldforschung

Malinowski gilt er als einer der Begründer des Funktionalismus. Sein Einfluss auf die nordamerikanische Kulturanthropologie und auf die soziologische Theorie in Deutschland ist sehr bedeutend.

**B**ronisław Kasper Malinowski (1884 in Krakau; † 1942 in New Haven, USA) war ein polnischer Sozialanthropologe. Aus einer polnischen Adelsfamilie stammend, später in England lebend, gilt er heute als einer der Begründer des Funktionalismus.

Bronisław war ein Sohn des Krakauer Linguisten Lucjan Malinowski. Als er dreizehn Jahre alt war, starb sein Vater. Er empfing in seiner Jugend starke Einflüsse von Ernst Mach, einem naturwissenschaftlich orientierten Philosophen, und von der Linguistik.

1902 begann er das Studium der Philosophie an der *Jagiellonen-Universität* in Krakau. Seine Doktorarbeit von 1906 beschäftigte sich mit der Ökonomie des Denkens im Anschluß an Ernst Mach. 1908 machte er seinen Abschluß in Mathematik, Physik und Philosophie an der *Jagiellonen-Universität* mit dem Prädikat *Sub auspiciis Imperatoris* und studierte dann Anthropologie an



**Bronisław Malinowski, um 1930.** Er war ein extrovertierter Mensch und liebte den Rummel, der um seine Person gemacht wurde. Sein Werk *Argonauten des westlichen Pazifik* wurde weit außerhalb der Grenzen der Fachkreise der Ethnologie zum Bestseller. Aber da er heute (leider) vielen Menschen unbekannt ist, wollen wir hier seine wichtige Arbeit vorstellen.

der London School of Economics (LSE). Dort war er Schüler von C. G. Seligman.

Von 1922 bis 1938 lehrte er an der *London School of Economics*; seine wichtigsten Schüler waren Audrey Richards, Edward E. Evans-Pritchard, Talcott Parsons, Sir Raymond Firth, Phyllis Kaberry, Isaac Schapera, Hilda Kuper und Monica Wilson.

Malinowski trennte klar zwischen Sozialer Anthropologie und Geschichte. Seiner Ansicht nach dürfe ein kulturelles Phänomen in der Gegenwart nicht aus der Geschichte heraus erklärt werden, sondern müsse anhand seiner heutigen Funktion für die betreffende Kultur erklärbar sein. Wie Margaret Mead nach ihm, verwies er auf die interkulturellen Unterschiede von sexuellen und anderen wichtigen sozialen Beziehungen (Eltern-Kind-Beziehungen etc.).

**M**alinowski gilt als „Vater der Feldforschung“, wie sie heute zum Kernstück der empirischen Arbeit der Anthropologie geworden ist. Er propagierte lange Feldforschungsaufenthalte mit engem Kontakt zu den Informanten über einen langen Zeitraum hinweg.

Feldforschung hieß für ihn *teilnehmende Beobachtung*: Der Forscher teilt über einen längeren Zeitraum das Alltagsleben der von ihm erforschten Menschen und beobachtet sie dabei.

Malinowskis bekannteste lange Beobachtung wurde durch einen Zufall gefördert; er hatte sich 1914 zu den Trobriand-Inseln in der Südsee aufge-



#### 17. KLEINE JUNGEN SPIELEN SAGALI

*Die rituellen Nahrungsmittelverteilungen (sagali) sind wichtige Ereignisse im Leben der Eingeborenen; sie erregen Ehrgeiz und Leidenschaft der Erwachsenen und beleben die Einbildungskraft der Kinder. (KAP. III, 1)*

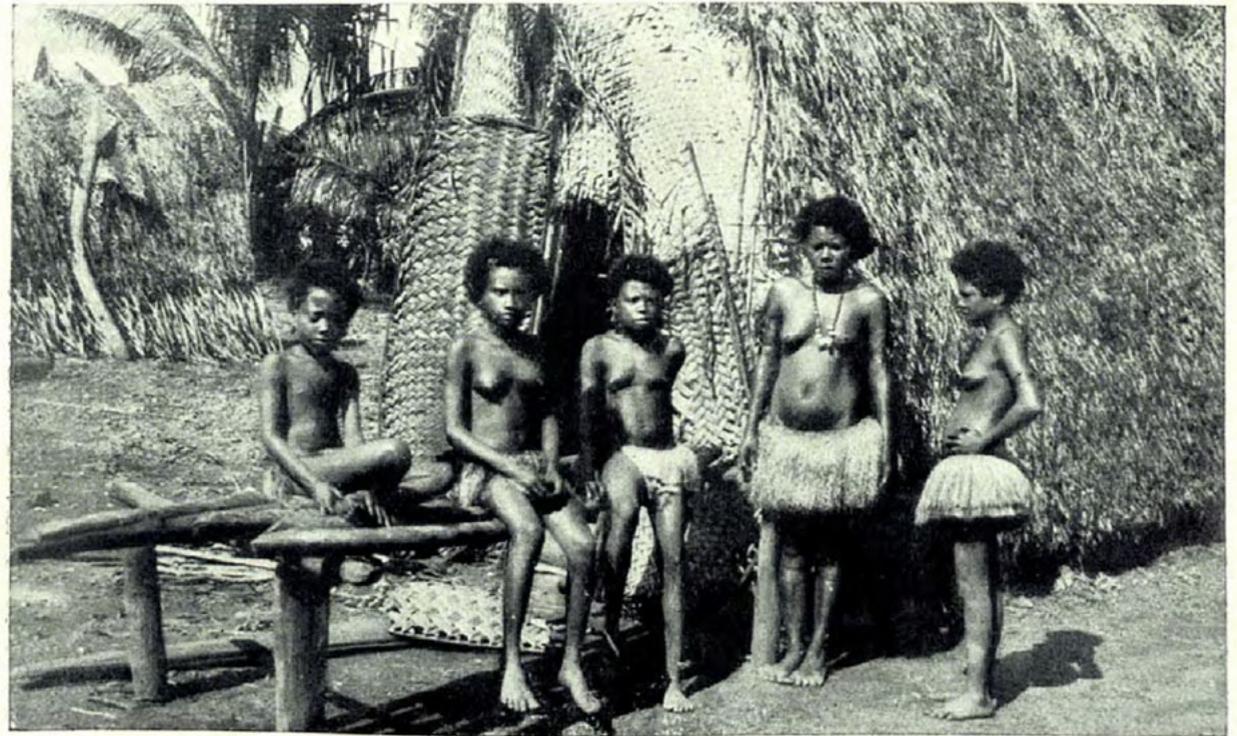
macht, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Malinowski hatte einen Pass der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn und wurde von der britischen Kolonialmacht als Kriegsgegner interniert – doch genau dort, wo er ohnehin seine Feldforschung betreiben wollte...

Er mußte sich nur von Zeit zu Zeit bei einem britischen Kolonialbeamten melden und konnte sonst unbehelligt seinen Forschungen nachgehen, die insgesamt dreieinhalb Jahre dauerten.

Er erhielt von der australischen Regierung die Genehmigung für seine Feldforschung, und Seligman beschaffte ihm zudem ausreichend finanzielle Mittel (Stipendien und eine Zuwendung einer Stiftung des Industriellen Robert Mond), die er für einen längeren Aufenthalt benötigte.

Er hielt sich 1915 sechs Monate auf Mailu auf, einer kleinen Insel vor der Südküste im Osten Neuguineas. 1915/16 und 1917/18 besuchte er die Trobriand-Inseln, wo er intensive Feldforschungen durchführte, von denen er zeitlebens zehrte.

Während seiner Zeit in Australien lernte Malinowski die schottische Professorentochter Elsie Rosaline Masson kennen, die er 1919 heiratete. Ab 1920 war er mit seiner Frau häufig auf Reisen und lebte ab 1923 in Südtirol, bis er 1929 nach London übersiedelte.



#### 18. MÄDCHENGRUPPE

*Drei heranwachsende Mädchen aus Oarakana zu Besuch bei Isupwana, einer der Häuptlingsfrauen. Rechts Itana, die zweite von links Geumwala. Die drei Mädchen links tragen nur den Unterrock. (KAP. III, 3; KAP. X, 4)*

## Argonauten des westlichen Pazifik, 1922

Das 1922 erschienene Buch *Argonauten des westlichen Pazifik* gilt als Hauptwerk Malinowskis. Er beschreibt detailliert den *Kula-Tausch*, welchen er bei den gartenbauenden Trobriandern entdeckt hatte. Im Schlußteil des Buches erklärt er Sinn und Funktion des *Kula-Tausches* für die Trobriander.

Als *Kula* bezeichnen Ethnologen einen rituellen Gabentausch. Ein Tausch-System mit verzögerter Gegenseitigkeit bei den Bewohnern der Trobriand-Inseln. Diese melanesischen Inseln sind fast kreisförmig angeordnet, zwischen ihnen werden im Uhrzeigersinn *Soulava* getauscht, Halsketten aus kleinen roten Muschelplättchen.

In die andere Richtung, gegen den Uhrzeigersinn, werden *Mwali* getauscht, Armbänder aus einem weißen Muschelring. Die einzelnen Ketten und Reife haben heiligen Charakter mit einer jeweils eigenen mündlich überlieferten Geschichte. Alle Gaben müssen nach einiger Zeit weitergetauscht werden.

Das Wort *Kula* bedeutet ein rituelles Tausch- und Prestigeobjekt **ohne unmittelbaren materiellen Nutzen** für den Empfänger. Mit dem Erhalt einer Gabe ist die Verpflichtung verbunden, inner-



**Mwali** sind Armbänder aus einem weißen Muschelring.

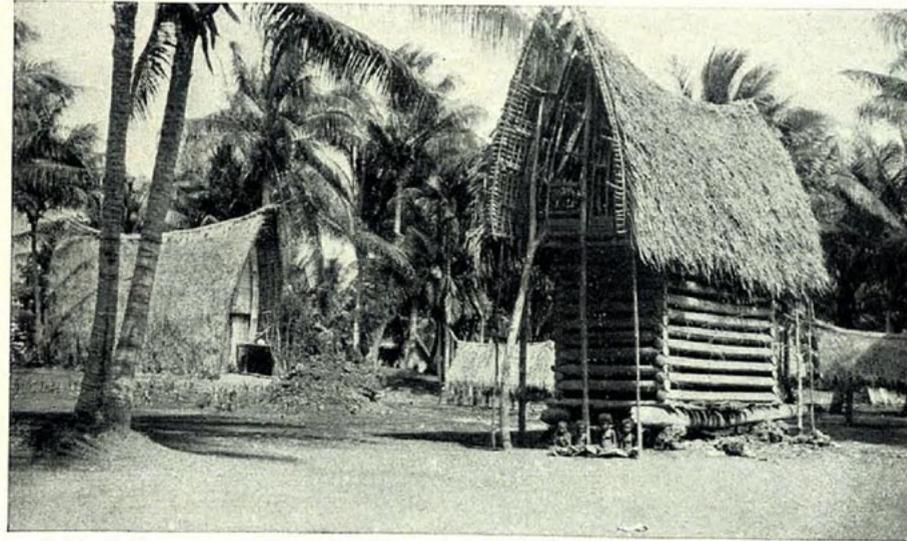
halb eines bestimmten Zeitraumes dem Gebenden etwas Entsprechendes zu schenken.

Die soziale Funktion dieses komplexen, nicht gewinnorientierten Austauschhandels besteht darin, die sozialen Bande zwischen den herrschaftsfrei miteinander verbundenen Trobriandern zu verstärken und realen Gütertausch rituell zu begleiten. Geber und Nehmer stehen dabei in einer ständigen (vererbaren) Position des Gastfreundes zueinander.

Malinowski hat das *Kula-System* in seinem Buch *Argonauten des westlichen Pazifik* detailliert beschrieben und in den europäischen Sozialwissenschaften bekannt gemacht. Malinowskis Erkenntnis, daß es auch Wirtschaften ohne Gewinnorientierung gibt, beeinflusste die gesamte Wirtschaftsethnologie, aber auch das westliche ökonomische Denken.

Der französische Ethnologe Marcel Mauss befasste sich 1924 in seinem Werk *Die Gabe* noch ausführlicher mit dieser Thematik und stellte interkulturelle Vergleiche über den Geschenketausch an.

Besonderen Wert legte Malinowski darauf, das Phänomen aus sich selbst und aus Sicht der Trobriander heraus zu erklären und nicht dem Eurozentrismus „gewisser anderer Forscher“ (er bezieht sich dabei auf Alfred Radcliffe-Brown) zu verfallen.



#### 1. DER DORFPLATZ VON OMARAKANA

*In der Mitte das große Yamshaus des Häuptlings, dahinter Rasthütten für Besucher, links Wohnhaus des Häuptlings, im Hintergrund einige Häuser des weiten Ringes. (KAP. I, 2; KAP. III, 4)*



#### 2. DIE LIEBLINGSFRAU DES HÄUPTLINGS UND IHRE FAMILIE

*Kadamwasila sitzt vor ihrer Wohnhütte zwischen ihren beiden Schwiegertöchtern; hinter diesen stehend ihre Gatten, links Kalogusa und rechts Yobukwa'u. Ihre kleine Schwester Kenoria nimmt ein Duschbad. Gekochter Yams und Bananen stehen zum Familienmahl bereit. (KAP. I, 2 u. 3; KAP. III, 4; KAP. IV, 1 u. 3)*

## Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien, 1928

In seinem zweiten wichtigen Werk über die Trobriander, dem 1928 erschienenen Buch über *Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien*, beschreibt Malinowski detailliert die soziale Organisation der Sexualität, das heißt: unter anderem die soziale Riten, die Partnerwahl und das Sexualverhalten der Trobriander.

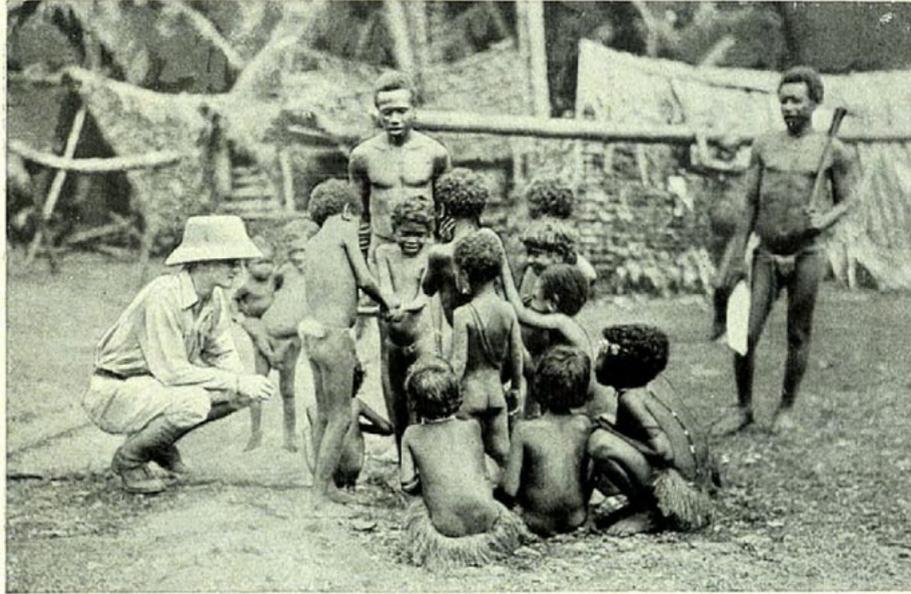
Er zeigt sich beeindruckt davon, daß die Sexualität nicht – wie in Mitteleuropa – verdrängt wurde, sondern zum Alltag der Menschen gehörte. So standen beispielsweise den Jugendlichen sogenannte Jugendhäuser zur Verfügung, wo sie ihre Sexualität spielend ausprobieren konnten. Dies wurde von der gesamten Gemeinschaft gefördert und als wichtiger Schritt zum Erwachsenwerden betrachtet. Er vergleicht seine Beobachtungen mit Sigmund Freuds Vorstellungen zur Entwicklung der Sexualität.

In weiteren Kapiteln geht er auf die Eltern-Kind-Beziehungen bei den Trobriandern ein und beschreibt detailliert deren komplexe *matrilineare Verwandtschaftsstruktur*, in der die biologische Vaterschaft ignoriert wurde und dafür der



ZWEI EINGEBORENE MÄDCHEN IM FESTSCHMUCK VOR DEM ETHNOLOGEN

Mutterbruder (Onkel mütterlicherseits) eine „väterliche“ Beziehung (einhergehend mit einer ganzen Reihe von Verpflichtungen) zu den Kindern seiner Schwester einging.



15. KINDER ZEIGEN DEM ETHNOLOGEN EIN SPIEL (KAP. III, 1)



16. DIE KINDERREPUBLIK

*Manchmal kommt es im Verlauf einer ethnographischen Vorführung zu einer allgemeinen Diskussion, die leichter mit der Kamera als mit der Feder festzuhalten ist. (KAP. III, 1)*

„Wie in ganz Melanesien beruht die Gesellschaftsstruktur auf Verwandtschaft und Sippe. Vielerorts gilt Mutterrecht, und der mütterliche Onkel erfüllt innerhalb der Gesellschaft viele Aufgaben, die in einem Patriarchat vom wirklichen Vater wahrgenommen werden..“

Über das Matriarchat in den Salomonen-Insel  
im Buch „Ozeanische Kunst“.

## Veröffentlichungen von Malinowski

Das 1922 erschienene Buch *Argonauten des westlichen Pazifik* gilt als Hauptwerk Malinowskis. Es beginnt mit einer Einleitung über die Methode der Feldforschung, dann folgen eine geographische Beschreibung der Trobriand-Inseln und eine Erzählung über seine Ankunft auf der Insel.

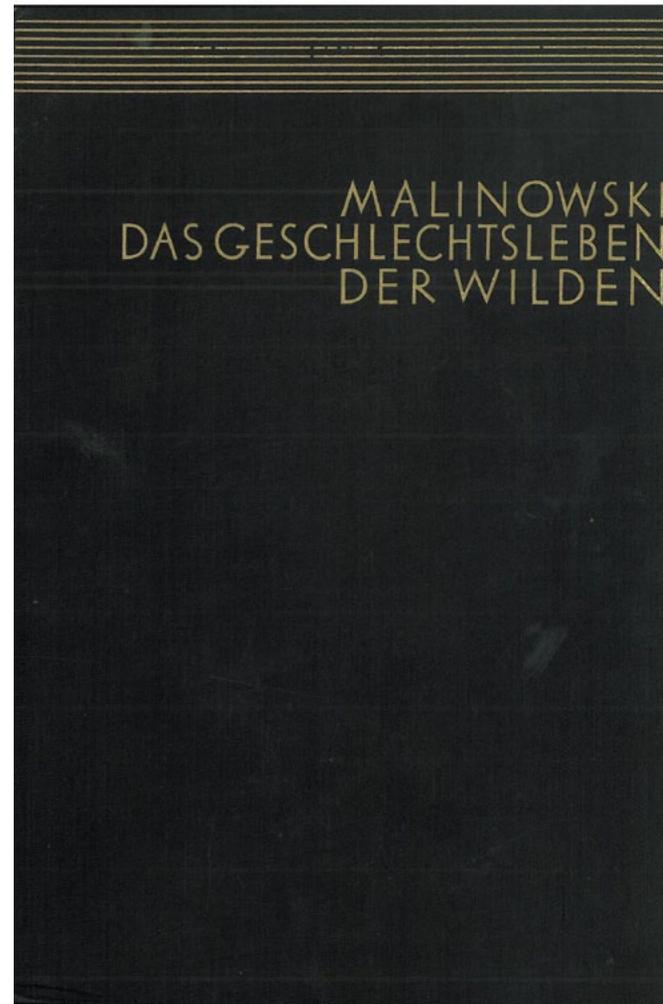
In seinem zweiten wichtigen Werk, dem 1929 erschienenen Buch *Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien*, beschreibt Malinowski detailliert die soziale Organisation der Sexualität, das heißt unter anderem soziale Riten, Partnerwahl und Sexualverhalten der Trobriander.

1913: *The Family Among the Australian Aborigines.*

1915: *Wierzenia pierwotne i formy ustroju społecznego. Pogląd na genezę religii ze szczególnym uwzględnieniem totemizmu.* (Primitive Glaubensweisen und Formen des Gesellschaftssystems. Ausblick auf die Entstehung der Religion mit besonderer Berücksichtigung des Totemismus).

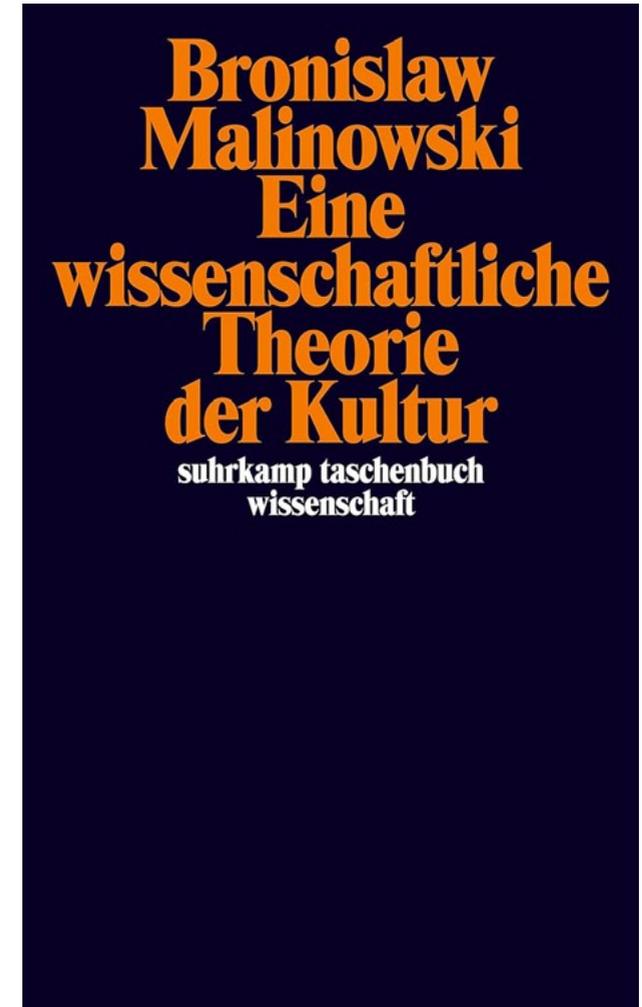
1922: *Argonauts of the Western Pacific. An Account of Native Enterprise and Adventure in the Archipelagoes of Melanesian New Guinea.* Dutton, New York 1922. (Internet Archive).

Deutsche Ausgabe: *Argonauten des westlichen Pazifik. Ein Bericht über Unternehmungen*



*und Abenteuer der Eingeborenen in den Inselwelten von Melanesisch-Neuguinea.* Frankfurt am Main, Syndikat, 1979, ISBN 3-8108-0087-2.

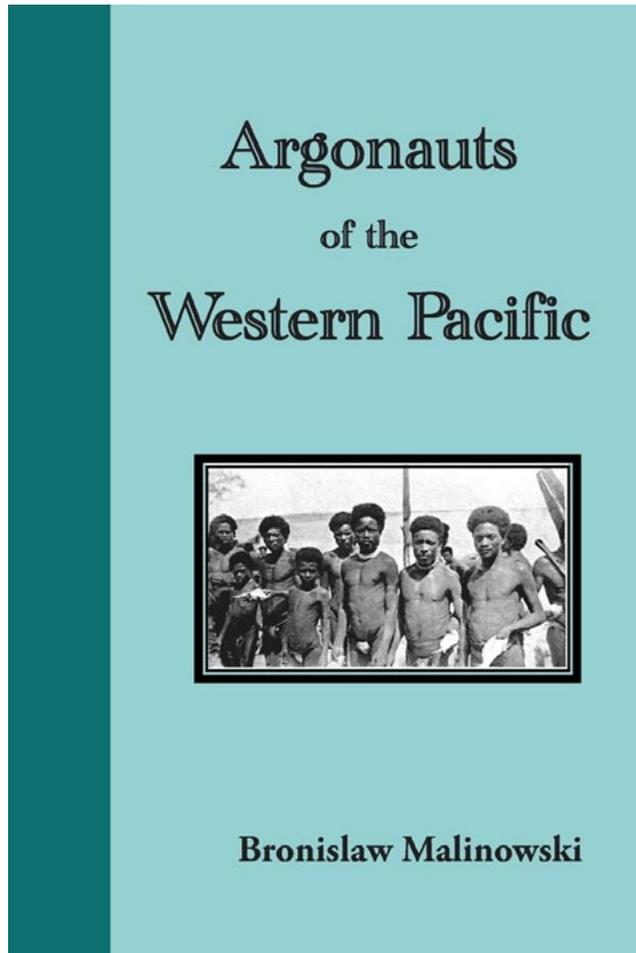
1924: *Mutterrechtliche Familie und Ödipus-Komplex. Eine psychoanalytische Studie.* Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Leipzig 1924. (Internet Archive).



1926: *Crime and Custom in Savage Society.*

1927: *The Father in Primitive Psychology.*

1927: *Sex and Repression in Savage Society.* (Geschlecht und Verdrängung in primitiven Gesellschaften. 1962)



1928: *Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien. Liebe / Ehe und Familienleben bei den Eingeborenen der Trobriand-Inseln* / Britisch-Neu-Guinea; eine ethnographische Darstellung. Grethlein, Leipzig/Zürich 1928. Online: [archive.org/stream/Malinowski\\_1928\\_Geschlechtsleben\\_der\\_Wilden\\_k#page/n7/mode/2up](https://archive.org/stream/Malinowski_1928_Geschlechtsleben_der_Wilden_k#page/n7/mode/2up)



1935: *Coral Gardens and Their Magic. A Study of the Methods of Tilling the Soil and of Agricultural Rites in the Trobriand Islands* (Korallengärten und ihre Magie. Bodenbestellung und bäuerliche Riten auf den Trobriand-Inseln) ISBN 3-8108-0172-0

1944: *A Scientific Theory of Culture*. (Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur).

Deutsche Ausgabe: *Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur*. Suhrkamp.

1967: *A Diary in the Strict Sense of the Term*. (Ein Tagebuch im strikten Sinne des Wortes: Neuguinea 1914 - 1918). Frankfurt am Main: Syndikat, 1986.

*Magie, Wissenschaft und Religion* und andere Schriften. In dt. 1973, 1983.

## Literatur

Timothy Raison (Hrsg.): *The Founding Fathers of Social Science*. Scolar Press, London 1979, ISBN 0-85967-458-4.

Giulio Angioni: *Tre saggi sull'antropologia dell'età coloniale*. Flaccovio, Palermo 1972.

Wolfgang Marschall (Hrsg.): *Klassiker der Kulturanthropologie: von Montaigne bis Margaret Mead*. C.H. Beck, München 1990, ISBN 3-406-40740-4.

Peter Marwedel: *Funktionalismus und Herrschaft: die Entwicklung eines Theorie-Konzepts von Malinowski zu Luhmann*. Pahl-Rugenstein, Köln 1976, ISBN 3-7609-0199-9.

Daniela Salvucci, Elisabeth Tauber, Dorothy L. Zinn: Von Ozeanien nach Oberbozen. Bronislaw Malinowski, der Vater der modernen Ethnographie. In: *Geschichte und Region / Storia e regione*, Jg. 31 (2022), Heft 1.

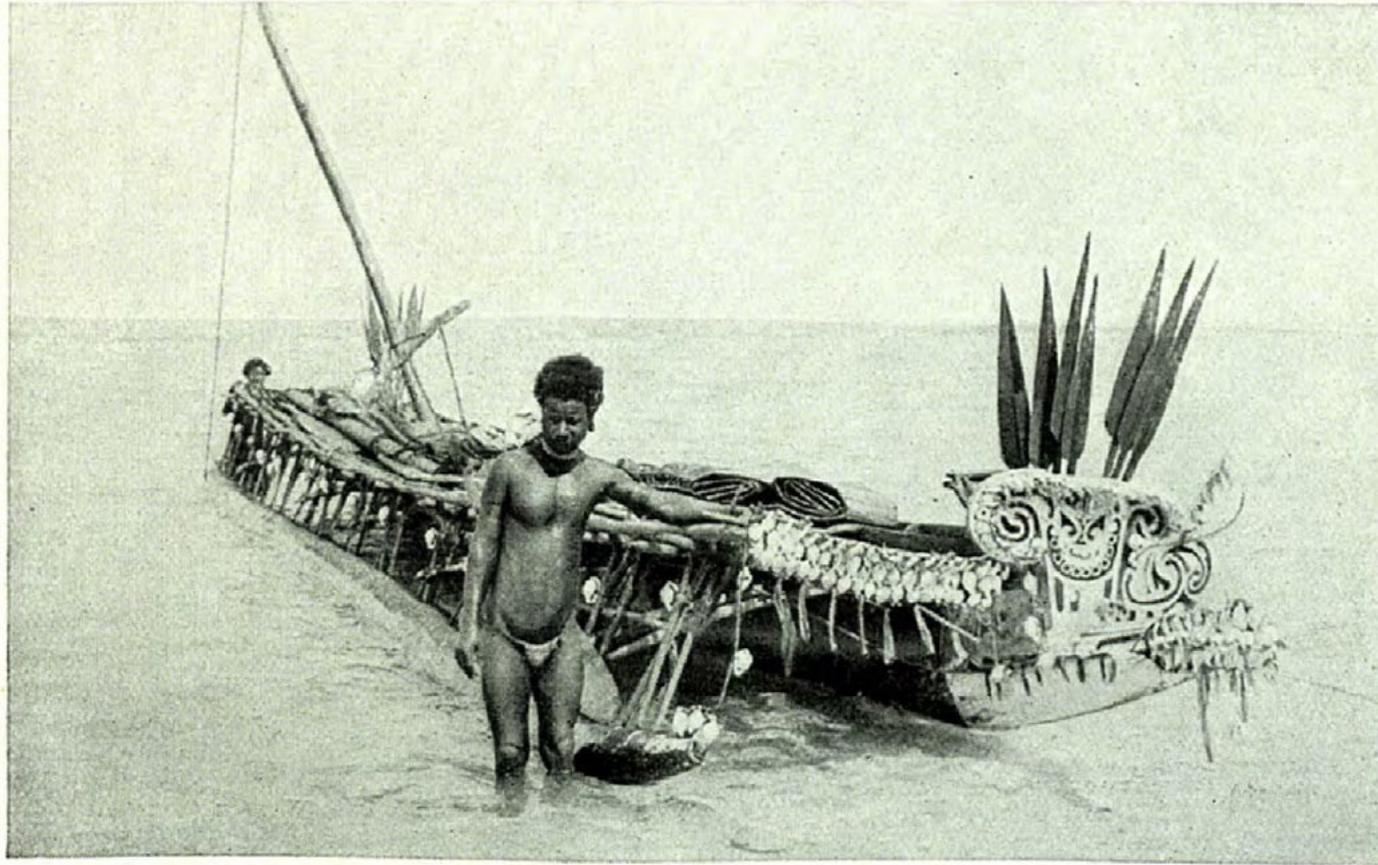
Guido Sprenger: *Erotik und Kultur in Melanesien – Eine kritische Analyse von Malinows-*

kis ‚The Sexual Life of Savages‘ . LIT, Hamburg 1997 (Interethnische Beziehungen und Kulturwandel; 27), ISBN 3-8258-3326-7.

Fritz Stolz: Bronislaw Kaspar Malinowski (1884–1942). In: Axel Michaels (Hrsg.): *Klassiker der Religionswissenschaft*. Von Friedrich

Schleiermacher bis Mircea Eliade, C. H. Beck, München 1997, 3. Auflage 2010, ISBN 978-3-406-61204-6, S. 247–263.

Michael Young: *Malinowski: Odyssey of an Anthropologist, 1884–1920*. Yale University Press, New Haven 2004, ISBN 0-300-10294-1. ●●●





Das Boot wird für eine Kula-Fahrt gerüstet.

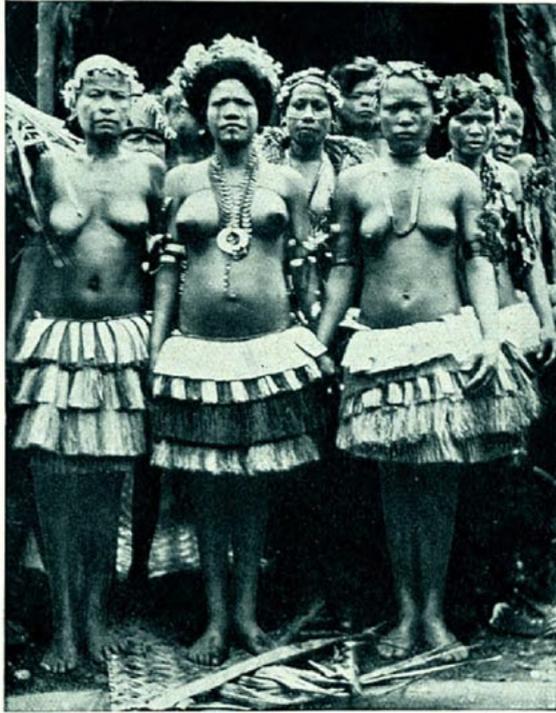






Trobiander, heute.





13. GESCHMÜCKTE FRAUEN (KAP. II, 2)



14. MÄNNER IM VOLLEN FESTSCHMUCK (KAP. II, 2)

Viele Trobriander lieben das Tragen von kunstvollen Armreife und Halsketten, die aus Naturmaterialien wie Muscheln, Steine und Federn hergestellt werden. Foto: Eric Lafforgue.



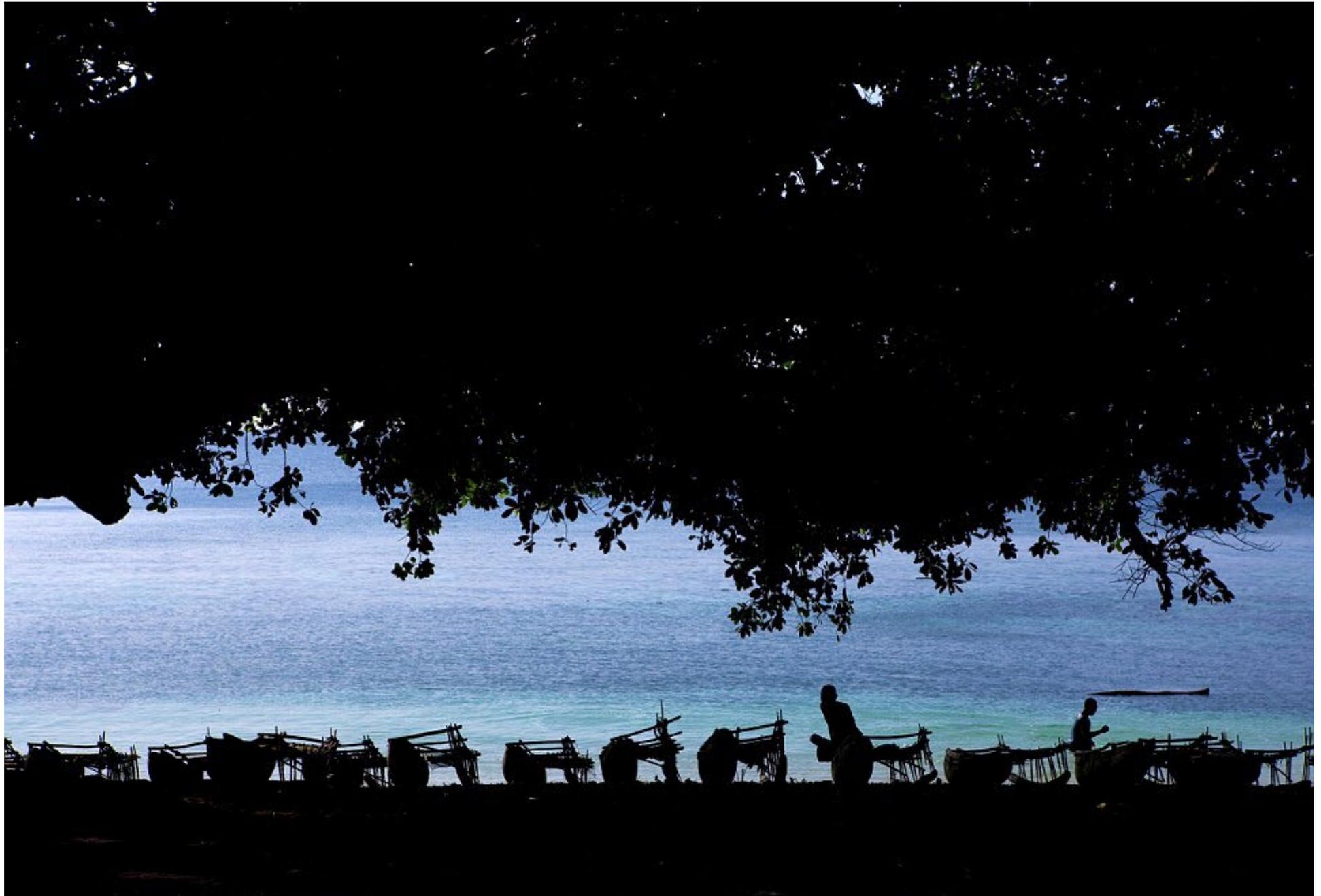
**D**ie Röcke, welche von Trobriander-Frauen getragen werden, werden aus getrocknetem Gras hergestellt, während Armreife und Halsketten aus Muscheln gefertigt werden. Foto. Eric Lafforgue.



Häuptling Tolobuwa vom Dorf Vaikiki trägt immer Bettelnüsse mit sich – und Spatulas. Seine Spatula ist aus Vogelknochen hergestellt worden, aber früher hat man Menschenknochen dafür verwendet... Fotos: Eric Lafforgue

Besondere Hütten, wie diese im Bild, stehen den Liebenden zur Verfügung, um hier eine Liebesnacht zu verbringen.







**D**iese digitale Edition beinhaltet die Zusammenfassung meiner Eindrücke von Kubas Kunstszene. Diese resultierten aus den vielen Besuchen, die ich dieser Insel abstattete, wo ich nach und nach nicht nur Dutzende von Künstler kennenlernte, sondern auch Freundschaften mit einigen von ihnen schließen konnte.

Die ersten Begegnungen fanden in der Siebdruckwerkstatt *René Portocarrero* statt, die in der Altstadt von Havanna liegt. Hier konnte man beobachten, wie die Künstler ihre Siebdrucke ausführten; es gab viele Gelegenheiten zum Gespräch

und zum Austausch – und die Idee für dieses Buch entstand dort. Nun begann ich die Künstler bei sich zu Hause zu besuchen, um die erste Eindrücke zu erweitern. In diesem erweiterten Kreis konnte ich mir ein genaueres Bild von der kubanischen Kultur und vom kubanischen Leben machen...

**A**us der anfänglichen Verwunderung und Begeisterung resultierte nach und nach eine eher kritische Einstellung, auch nachdem ich beobachten mußte, wie viele kubanische Künstler sich vom Geld westlicher Kapitalisten anziehen ließen. Alle – oder fast alle – wollten nun raus aus der Insel, raus aus dem System von Fidel Castro. Einige der kubanischen Künstler konnten gar nicht in Kuba getroffen werden. Das galt für die bereits Verstorbenen – wie der berühmte Wifredo Lam, zum Beispiel – oder für solche, die ihre Kunst im Ausland ausgeübt haben – wie zum Beispiel Ana Mendieta. Bei meinem letzten Besuch in der Karibik war die Mehrheit meiner Freunde und

und zum Austausch – und die Idee für dieses Buch entstand dort. Nun begann ich die Künstler bei sich zu Hause zu besuchen, um die erste Eindrücke zu erweitern. In diesem erweiterten Kreis konnte ich mir ein genaueres Bild von der kubanischen Kultur und vom kubanischen Leben machen...

**A**us der anfänglichen Verwunderung und Begeisterung resultierte nach und nach eine eher kritische Einstellung, auch nachdem ich beobach-

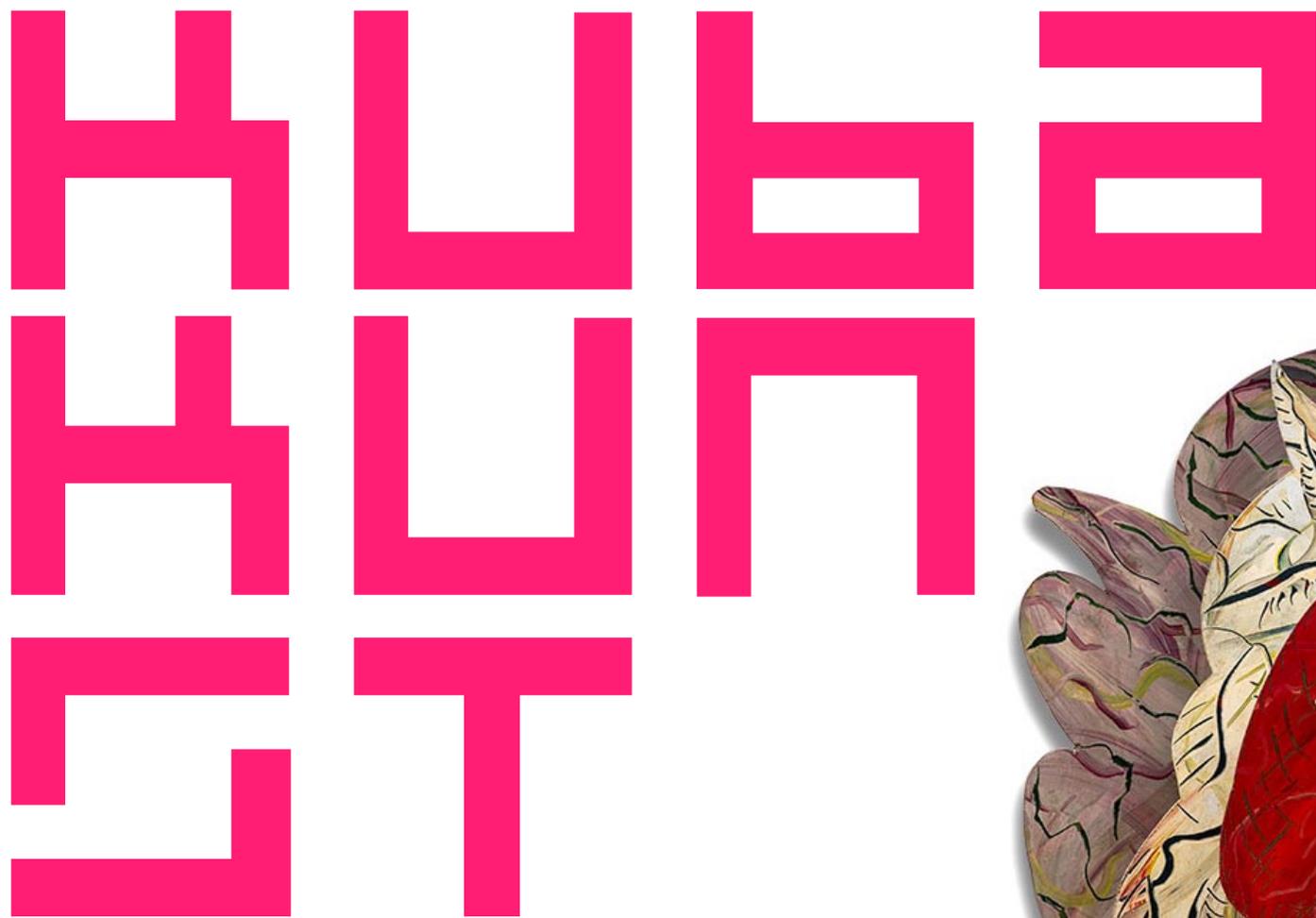
Bekannte ohnehin bereits ausgewandert, deswegen traf ich die meisten in Miami, USA.

Lange Zeit galt als der beste kulturelle Beitrag aus Kuba die Literatur – das war die Zeit von Autoren wie Lezama Lima und Alejo Carpentier, die in Europa und USA geschätzt waren. Doch dann kam die Welle der kubanischen Kunst, die inzwischen das internationale Publikum interessiert und mehrere Ausstellungen – in Rostock, in Aachen, in Köln und Düsseldorf bestückt hat.

Einen starken „Besten Dank“ schulde ich den Freunden, die dazu beigetragen haben, die Qualität der Beiträge in diesem E-Book zu steigern: Flávio Garciandia, Aldo Menéndez, Arturo Cuenca, Wendy Guerra, Adela, Tomás Esson, José Bedia und Jesus de Armas.

Januar 2024  
Paulo Heilinger





1990er Jahre. Flávio Garcíandia.  
Aus der Serie *Provérbios*.  
Corazón que no siente...

# Zeitgenössische Kunst aus Kuba

KUBA KUNST ist ein E-Book vom Verlag portugal-kulturas.  
Konzept, Texte, Bilder und Layout von Paulo Heitlinger.  
300 Seiten, 440 Bilder. 1. Auflage: Frühjahr 2024.



# Evolution

Wie wurde der Mensch Mensch?

Ein E-Book von Paulo Heitlinger mit der Beschreibung der wichtigen archäologischen Entdeckungen über unsere Entwicklung bis zum Homo sapiens. Mit den neuesten Ergebnissen der Paläogenetik.

**D**ie Entwicklung unserer Vorfahren – von den Menschenaffen bis zum Homo sapiens – ist eines der faszinierendsten Kapitel der Vorgeschichte. Immer wieder entbrannten Diskussionen um die richtige Bewertung der gefundenen Fossilien; der Evolutionsbaum mußte in kurzen Abständen rekapituliert und neu entworfen werden.

Welche Faktoren haben sich jetzt als die prägenden Stufen der Entwicklung des Menschen gezeigt: Die Bipedie? Die Fähigkeit zu sprechen? Die Beherrschung des Feuers? Die erfolgreiche Jagd von großen Tieren? Die Herstellung von Waffen und Werkzeuge? Die Sozialisation in Gruppen und Clans? Die Herstellung von Bildern und Kunstobjekten?

Die neueste Sparte der Molekularbiologie – die Paläogenetik – benutzt nun die Entwicklung der Gene um Aufschluß über wichtige Etappen dieser Entwicklung zu bekommen. Auch sie wird im E-Book vorgestellt.



## Evolution

– **Wie wurde der Mensch Mensch?**

Autor: Paulo Heitlinger

290 Seiten, 260 Bilder

Copyright: 2023

Preis: 15 Euro.

Bestellbar auf [www.portugal-kultur.de](http://www.portugal-kultur.de)

